Sonntag, 30. Oktober 1921. Einzelnummer 10 Mark. 60. Jahrgang. Nr. 207.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis für Monat November M.
in der Geschäftsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsboten 300.—
am Postamt . . . . . 265.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110, 3249.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 40.— M. Reklameteil 120.— M.
Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M im Reklameteil 10.— M in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.
Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Abstempelung der Banknoten.

Der Sejmabgeordnete Diamand hat der polnischen Regierung einen Entwurf vorgelegt, mit dem sich in den letzten Tagen das Finanzministerium und der Sejmunterausschuß für die einmalige staatliche Abgabe beschäftigten.

Dr. Diamand schlägt eine Wertherabsetzung für die Scheine der polnischen Landesdarlehnskassen um 20 v. H. vor. Ein Tausendmarkschein z. B. soll nach Inkrafttreten des entsprechenden Gesetzes den Wert von 800 M. haben. Durch diese Umwertung soll eine Verminderung des im Umlauf befindlichen Barbetrages um ungefähr 36 Milliarden erreicht werden. Das äußere Mittel der Umwertung soll die Abstempelung der Banknoten sein. Im Umlauf sind gegenwärtig 384 Millionen Banknoten, darunter 120 Millionen im Werte von mehr als 100 M. und 225 Millionen im Werte von 20 Mark abwärts (bis zu 50 Pfennigen). Die Finanzverwaltung besitzt 1200 Apparate zur Abstempelung der Banknoten. Mit Hilfe dieser Apparate können im Laufe von 8 Stunden 34 536 000 Banknoten gestempelt werden, im Laufe von zwei Wochen sämtliche im Umlauf befindliche Banknoten.

Der Finanzminister sprach sich gegen diesen Entwurf aus. Auch fast alle Mitglieder des Sejmausschusses für die einmalige staatliche Abgabe nahmen einen ablehnenden Standpunkt ein.

In der Tat müssen gegen Diamands Plan die schwersten Bedenken erhoben werden, und man muß sich fragen, wie es möglich ist, daß ein solcher Vorschlag von einem ernst denkenden Mann gemacht werden konnte. Bevor man sich als Laie — denn als solcher muß Diamand bezeichnet werden — an ein solch weittragendes Projekt heranwagt, muß man doch unbedingt Sachverständige befragt haben, und jeder Bankfachmann hätte Diamand nur die eine Antwort geben können: undurchführbar. Der Staat kann nur von Glück sagen, daß ein Fachmann z. Zt. Finanzminister ist. Er hat ja auch die bezeichnende Antwort erteilt, daß er seinen Namen nicht mit dem Staatsbankerott in Verbindung bringen möchte.

Eine vollständige Durchführung der Abstempelung wird unmöglich gemacht, durch die im Auslande befindlichen polnischen Banknoten, die sich der Abstempelung entziehen. Da dadurch von vornherein das Vorhandensein nicht gestempelter Banknoten nicht ausgeschlossen wird, wäre die Verheimlichung nichtgestempelter Banknoten auch im Lande ermöglicht. Es werden infolgedessen zwei Sorten polnischer Banknoten vorhanden sein — gestempelte und ungestempelte —, was den Wert der ganzen Maßnahme illusorisch machen würde.

Aber das wäre noch nicht das Schlimmste. Vor allen Dingen muß folgendes gegen Diamands Plan gesagt werden:

Diamand schlägt vor, bei Abstempelung des Bankgeldes zugleich eine Reduzierung desselben um 20 v. H. eintreten zu lassen. Sachwerte und Aktien würden also von der Abgabe befreit bleiben. Sieht denn Diamand nicht, welche Ungerechtigkeit in einem solchen Verfahren liegt? Aus dem ganzen Projekt muß man den Eindruck gewinnen, daß Diamand bezweckte, im Staatsinteresse die im Ausland befindlichen Banknoten, bei denen die Abstempelung nicht vorgenommen werden kann, ungültig zu machen. Der Staat würde sich auf diese Art in bequemer Weise vieler Milliarden Schulden entledigen. Der weitaus größte Anteil dieser Scheine ist aber durch den Staat selbst ins Ausland gelangt, womit Nahrungsmittel, Gebrauchsgegenstände usw. für Heer und Volk bezahlt wurden. Das Geld wurde im Vertrauen auf den Staat in Zahlung genommen.

Würde nun der Staat durch das von Diamand vorgeschlagene Projekt sich von seinen Auslandsschulden befreien, so würde dieses zu einer vollständigen Kredituntergrabung führen. Kein ausländischer Kaufmann, ob Deutscher, Franzose, Rumäne oder Österreicher, würde künftighin polnische Valuta in Zahlung nehmen. Wohin dieses führen würde, hat der Finanzminister ja schon ausgeführt, nämlich zu einem vollkommenen Zusammenbruch.

Es drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: wie ist es möglich, daß der Staat einem solchen Manne wie Diamand, von Beruf Rechtsanwalt in Lemberg, mit solch wichtigen Missionen, wie Verhandlungen mit Frankreich bezüglich Abschluß von Handelsverträgen betrauen konnte, einen Mann, dem in wirtschaftlichen Dingen jede Erfahrung abgeht? Solche Männer sind nicht geeignet, dem Lande aus der schwierigen wirtschaftlichen Lage herauszuhelfen.

Die deutsch-argentinischen Beziehungen.

Berlin, 29. Oktober. (Tel.-U.) Nach einer Meldung der „D. A. Ztg." wurde Dr. Horacio Oyhanarte, der Führer der argentinischen Regierungspartei und persönlicher Freund des argentinischen Staatspräsidenten Irigoyen, von dem Außenminister Dr. Rosen in Sonderaudienz empfangen. Dr. Rosen bat Herrn Oyhanarte, seinem Lande gegenüber den Dank Deutschlands für Argentiniens Verhalten während des Weltkrieges und nach Abschluß des Friedens auszusprechen. Daher sei die deutsche Regierung aufs Höchste erfreut gewesen, anläßlich der Feier der argentinischen Flagge öffentlich Zeugnis von der Hochachtung und Wertschätzung ablegen zu können, die Deutschland für die befreundete argentinische Republik empfindet. Dr. Rosen versicherte Herrn Oyhanarte, Deutschland, das trotz der schweren Zeit, die es durchlebe, fest auf seine Wiedererstarkung hoffe, hätte den lebhaftesten Wunsch, auch an Argentiniens Blüte und Gedeihen mitzuarbeiten.

Die neue deutsche Regierung.

Die erste Kabinettssitzung.

Danzig, 29. Oktober. (PAT.) Die „Danziger Zeitung" berichtet aus Berlin: Das Kabinett Wirth hielt am Donnerstag seine erste Sitzung ab, auf der beschlossen wurde 1. eine Protestnote an die Verbandsmächte wegen der Lösung der oberschlesischen Frage abzusenden, 2. einen ständigen Regierungskommissar für Oberschlesien zu ernennen, wofür Dr. Schiffer, der Justizminister im ersten Wirth-Kabinett, in Betracht kommt. Als sein Vertreter wird Dr. Lewald, der Staatssekretär im Innenministerium, genannt.

Wirths Erklärung im Reichstag.

Berlin, 29. Oktober. (PAT.) In der Reichstagssitzung legte der Kanzler Wirth nach Vorstellung des neuen Kabinetts das Regierungsprogramm vor und betonte am Eingang, daß es erste Aufgabe des Kabinetts sei, seinen Standpunkt gegenüber dem Genfer Urteil darzulegen. Der Kanzler nannte dieses Urteil ungerecht und Deutschland benachteiligend; er bemerkte, daß dies die Ursache zum Rücktritt des früheren Kabinetts gewesen sei. Das neue Kabinett erklärt zugleich feierlich vor der ganzen Welt, daß die Genfer Entscheidung Deutschland gegenüber ein Unrecht sei, das den Versailler Vertrag verletzt. Die Großmächte waren auf Grund des Vertrages verpflichtet, eine Grenze festzulegen, die den Wünschen der Bevölkerung und den wirtschaftlichen Forderungen entspricht. Da die Großmächte keine einmütige Lösung der Verhältnisse unter den genannten Bedingungen finden konnten, haben sie sich dieser Verpflichtung entzogen und die oberschlesische Angelegenheit dem Völkerbund übergeben. Gegenwärtig zwingen sie Deutschland zum Gehorsam gegenüber dem gefällten Urteil. Nur dem Zwang gehorchend, wird die Regierung Verhandlungen anknüpfen und Delegierte zur gemischten Kommission ernennen.

Bei der Besprechung des Entschädigungsproblems betonte Wirth, daß der Standpunkt Deutschlands in dieser Angelegenheit unverändert bleiben muß. Das neue Kabinett steht streng auf dem Standpunkt der Erfüllung der bisherigen deutschen Pflichten, protestiert jedoch gegen die neuen Klauseln, die für die Feinde Deutschlands nur ein Vorwand zur Verletzung des Vertrages und zu Taten sind, deren Zweck die Vernichtung Deutschlands ist. Der Kanzler erwartet, daß die neue Regierung die weiteste Unterstützung aller Bevölkerungsschichten finden wird.

Der Reichstag nahm mit 230 gegen 123 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen den Antrag der gegenwärtigen Regierungsparteien, des Zentrums und der Sozialdemokratie an, der die Erklärung des neuen Kabinetts Wirth billigt. Dafür stimmten auch die Demokraten und die Unabhängigen.

Berliner Presse zur Wiederberufung Dr. Wirths.

Da es nunmehr doch nicht gelungen ist, die Deutsche Volkspartei für das neue Kabinett Wirth zu gewinnen, und somit die Hoffnung auf eine Verbreiterung der Koalition sich nicht erfüllt hat, kommt in der heutigen Morgenpresse teilweise die Ansicht zum Ausdruck, daß das neue Kabinett Wirth nur als eine Übergangsregierung zu betrachten sei, um nach Eintritt ruhigerer Verhältnisse einem Kabinett auf der Grundlage der großen Koalition Platz zu machen. Je nach ihrer politischen Stellung machen die Blätter der Deutschen Volkspartei und den Demokraten die heftigsten Vorwürfe, daß sie nur bei ihrer Entscheidung Parteiziele verfolgt hätten. Die „Berliner Morgenpost" schreibt z. B., daß der Wirrwarr zeitweilig so groß war, daß Reichspräsident Ebert die Absicht äußerte, sein Amt niederzulegen, da die Entschlußunfähigkeit der Parteien geradezu aussichtslos war. Die „Vossische Zeitung" meint, daß bei der heutigen Abstimmung im Reichstage die demokratische Fraktion nicht gegen die Regierung stimmen wird, sondern daß sie nach Abgabe einer besonderen Erklärung sich der Abstimmung enthalten, zum Teil auch vielleicht für die Regierung stimmen wird. Das „Berliner Tageblatt" ist der Ansicht, daß die nunmehr wohlüberstandene Krise, die sicherlich nicht einen so peinlichen Eindruck nach außen gemacht hätte, wenn das alte Kabinett Wirth nicht voreilig seine Demission gegeben hätte, statt in einem Moment höchster Spannung die Zügel fest in der Hand zu behalten. Das Zentrumsorgan, die „Germania", bezeichnet es als selbstverständlich, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages die Bemühungen Dr. Wirths voll und ganz billigt und unterstützt. Von der Rechtspresse betont die „Kreuzzeitung", daß es nicht Verantwortungsgefühl, sondern Angst vor der Verantwortung die Triebfeder für diesen Ausweg, ein neues Kabinett Wirth zu bilden, sei. Daß seine Wiederkehr auch in außenpolitischer Hinsicht nur schaden könne, liege auf der Hand. Man werde in London und Paris über die Rücktrittskomödie lachen und die Lehre ziehen, daß das System der Daumschrauben das einzig richtige sei. Der „Vorwärts" meint, daß sich an der neuen Regierung vielleicht das Sprichwort bestätigen werde, daß voreilig Totgesagte besonders lange leben. Die unabhängige „Freiheit" hofft, daß die Demokraten aus der Regierung Wirth nunmehr hoffentlich hinausgeworfen werden.

Briand über die Politik gegenüber dem kommenden Reichskabinett.

Paris, 29. Oktober. In der Dienstag-Kammersitzung fragte der Kommunist Cachin den Ministerpräsidenten: Will er bei der Drohung bleiben und will er seine Politik auf der Grundlage von Wiesbaden weiter aufbauen? Darauf erklärte Briand, das hängt alles von Deutschland ab, wenn in Deutschland eine Regierung folgt, wie es die Regierung Wirth war, die ihre Verpflichtungen erfüllen wollte, dann haben wir keinen Grund Gewalt zu gebrauchen. Tritt uns aber eine Regierung entgegen, die an Imperialismus und Revanche denkt und dementsprechend handelt, dann muß unsere Haltung selbstverständlich anders sein.

Kabinettskrisis in Spanien.

Paris 29. Oktober. Nach einer Madrider Meldung befindet sich das spanische Kabinett in einer kritischen Lage. Die Minister haben der letzten Parlamentssitzung nicht beigewohnt, was Veranlassung bietet, von einer bevorstehenden Krisis zu sprechen. Es dürfte ein neues Kabinett Maura ohne Lasciera als Kriegsminister mit Unterstützung des Parlaments gebildet oder ein Kabinett Lasciera mit der Regierung beauftragt werden, das dann mit geschlossenem Parlament arbeiten müßte.

Die Genfer Entscheidung.

Die deutsche Verwahrungsnote an die Botschafterkonferenz.

Berlin, 27. Oktober. (Telunion.) Der deutsche Botschafter in Paris hat heute der Botschafterkonferenz folgende Note übermittelt: Die deutsche Regierung hat mit tiefer Entrüstung von der Note des Obersten Rates vom 20. Oktober Kenntnis genommen. Sie erblickt in dem territorialen und wirtschaftlichen Diktat, welches dadurch dem Deutschen Reich auferlegt wird, nicht allein eine Ungerechtigkeit gegen das deutsche Volk, der sie wehrlos gegenüber steht, sondern auch eine Verletzung des Versailler Vertrages, dem die in Genf getroffene und von den alliierten Hauptmächten angenommene Entscheidung widerspricht. Die deutsche Regierung legt daher gegen den hierdurch geschaffenen Zustand als gegen eine Rechtsverletzung ausdrücklich Verwahrung ein. Lediglich unter dem Druck der in der Note ausgesprochenen Drohungen, und um der deutschen Bevölkerung des oberschlesischen Industriegebiets die sonst bevorstehende Verelendung soweit wie möglich zu ersparen, sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, dem Diktat der Mächte entsprechend, die darin vorgesehenen Delegierten zu ernennen. Die Namen der Delegierten werden unverzüglich mitgeteilt werden.

Ablehnung der Note.

Paris, 29. Oktober. (PAT.) „Petit Parisien" berichtet: Die Botschafterkonferenz beschloß, nach Berlin eine Note zu senden, daß sie den Protest Wirths gegen die Genfer Entscheidung in der oberschlesischen Frage als für nichtbestehend und nicht abgesandt betrachte.

Das Genfer Diktat vor dem Sejm.

Warschau, 29. Oktober. (Telunion.) In der Donnerstag-Sitzung des Sejm-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten wurde eine Resolution angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die alliierte Entscheidung in der oberschlesischen Frage den Ansprüchen der polnischen Nation zwar nicht voll Rechnung trage, und auch zum Teil mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Widerspruch stehe, der Sejm aber trotzdem zu bitten sei, die Deklaration der polnischen Regierung an die Entente anzuerkennen. Gleichzeitig sei die Regierung zu ersuchen, alle Maßnahmen und Garantien zu fordern, die die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit der an Deutschland fallenden Gebietsteile Oberschlesiens, sowie die ständige Verbindung dieser mit Polen sicherzustellen. Die Resolution wird dem Plenum des Parlaments zur Annahme vorgelegt werden.

Polens Kommissar.

Paris, 28. Oktober. Nach einer Blättermeldung aus Warschau ist der polnische Oberkommissar in Danzig, Plucinski, zum Vertreter Polens bei den wirtschaftlichen Verhandlungen über Oberschlesien bestimmt worden. Die polnische Regierung hat die Beschlüsse von Genf über Oberschlesien angenommen.

Das polnische Generalkonsulat nach Beuthen.

Kattowitz, 27. Oktober. (PAT.) Das polnische Generalkonsulat in Oppeln verlegte seinen Sitz nach Beuthen. Die Büros des Konsulates werden sich im Hotel Lomnitz, dem bisherigen Sitz des Abstimmungskommissariates und des obersten Volksrates, befinden. Auch der Verleger der polnischen „Gazeta Opolska" beendet seine Tätigkeit.

Besetzung von Kattowitz durch Italiener.

Kattowitz 29. Oktober. Die Stadt und der Bahnhof Kattowitz sind nunmehr, nachdem sie von den Engländern geräumt worden sind, von einem italienischen Bataillon des Sardinier-Regiments und einer italienischen Feldbatterie unter dem Kommando eines italienischen Obersten besetzt worden. Das Regiment in der Stadt und im Kreise Kattowitz führt aber nach wie vor der französische Kreiskontrolleur.

Kenworthys Feststellungen.

London, 28. Oktober. Im Unterhause fragte Kenworthy, ob die Wirkung der Entscheidung in der oberschlesischen Frage auf die Zahlung der deutschen Entschädigung in Erwägung gezogen worden sei und ob man beabsichtige, die Reparationsfrage infolge des Gutachtens des Völkerbundrates von neuem aufzu-

werfen. Der Schatzkanzler verneinte dieses. Das im Mai von der deutschen Regierung angenommene Ultimatum habe die etwaige Entscheidung bezüglich Oberschlesiens nicht in Betracht gezogen. Kenworthy fragte weiter: Ist es dem Schatzkanzler bekannt, daß der Finanz- und Handelsausschuß beinahe einstimmig der Meinung ist, daß die Zahlung des gegenwärtigen Entschädigungsbetrages nicht geleistet werden könne, ohne Großbritannien zu schädigen. Wird diese Frage von neuem erwogen werden? Seitens der Regierung erfolgte keine Antwort.

Eine liberale englische Stimme der Vernunft.

London, 29. Oktober. Die Entscheidung des Obersten Rates über Oberschlesien ruft in der englischen liberalen Presse jetzt doch eine ziemlich abfällige Kritik hervor. Die Stellung dieser Blätter ging bis jetzt dahin, daß die Entscheidung zwar unglücklich, ja gefährlich ausgefallen sei und Deutschlands Zahlungsfähigkeit erheblich beeinträchtigen werde, daß sie aber angenommen und, wenn nötig, erzwungen werden müsse, weil sie vom Völkerbund angenommen sei und weil eben eine Lösung besser sei als gar keine; außerdem seien Garantien und Vorbehalte vorgesehen, die eine praktische Wirksamkeit der Entscheidung möglich machen könnten.

Heute mehren sich aber die Stimmen, die die Gerechtigkeit und praktische Durchführbarkeit der Entscheidung bezweifeln. So fragt der „Manch. Guard.“: Ist die vorgenommene Teilung wirklich mit dem Vertrag von Versailles zu vereinbaren? Und wenn sie nach dem Vertrag erzwungen werden kann, wird sie sich überhaupt praktisch durchführen lassen? Die vom Obersten Rat gezogene Grenzlinie ist nicht vereinbar mit der Vorschrift des Versailler Vertrages, daß die Grenze den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes angemessen sein muß. Wenn der Oberste Rat sagt, daß die Grenzziehung nach dem Buchstaben des Versailler Vertrages unmöglich gewesen sei, so ist ebenso unmöglich, die Durchführung des Entscheides zu erzwingen. Kein Heer der Welt kann die Deutschen und die Polen zwingen, zu einem Einvernehmen zu kommen, wenn sie es nicht wünschen. Nichts kann die Tatsache aus der Welt schaffen, daß ein wichtiges Stück des oberschlesischen Industriegebietes einem Land überantwortet wird, das politisch und kulturell weit hinter dem deutschen zurücksteht.

Deshalb ist der Beschluß ein Schlag gegen die Zivilisation. Fehler von dieser Art tragen stets die Strafe für ihre Urheber in sich. Denn sie sind gegen die Natur und die Natur hat die Gewohnheit, immer das letzte Wort zu sprechen. In verschiedener Hinsicht verstoßen die wirtschaftlichen Bestimmungen gegen den Status quo. Es scheint, daß sie die Erhebung von Zöllen an der neuen Grenzlinie erlauben für Waren, die von außerhalb Oberschlesiens eingeführt werden und sogar für Fertigfabrikate, die von innerhalb des Abstimmungsgebietes die neue Grenze passieren. Die Polen hätten die Möglichkeit, deutsche Unternehmungen durch Besteuerung innerhalb ihres Gebietes schwer zu schädigen. Vollkommen zweifelhaft bleibt es, ob Polen die technischen Fähigkeiten und den finanziellen Rückhalt aufbringen kann, auf denen die Wohlfahrt des Gebietes beruht.

Protest gegen den polnischen Kurs der tschechischen Regierung.

Prag, 28. Oktober. Die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten haben im Prager Senat an den Außenminister Benesch eine Interpellation gerichtet wegen seiner Einflußnahme auf die Lösung der oberschlesischen Frage zugunsten Polens. Dem Außenminister wird eine einseitige und parteiische Einflußnahme vorgeworfen und Schädigung der Tschechoslowakei, die mit Deutschland wirtschaftlich aufs innige verbunden sei. Die Mitwirkung Beneschs gehe schon aus der Heranziehung eines Tschechen als „Sachverständiger“ beim Völkerbund hervor.

Die Interpellation weist auf die Folgen der verkehrten Politik hin, die Tschechien Deutschland entfremden, niemals aber Polen näherbringen kann. Die Interpellanten verlangen eine Rechtfertigung des Vorgehens des Außenministers.

Frankreichs Außenpolitik.

Die Rede Briands.

Paris, 29. Oktober. (PAT.) In der Donnerstag-Sitzung interpellierte der Senator Jonbenel die Regierung über die Außenpolitik Frankreichs. Er forderte den Senat auf, die Abreise Briands nach Washington nicht ohne vorherige Erteilung eines Gutachtens an die Regierung zu gestatten. Briand müsse in Washington im Namen ganz Frankreichs sprechen können. Briand wiederholte seine Erklärung über die Sicherheit Frankreichs und die Entwaffnung Deutschlands. Er betonte, daß diese Sicherheit sich nur durch Wachsamkeit verbürgen lasse. Das liegt sogar im Interesse Deutschlands selbst. Briand sprach seine Befriedigung über die Aufrechterhaltung der Verständigung mit England aus und erinnerte daran, daß er seinerzeit dem Obersten Rat erklärt habe, daß Frankreich die militärische Sanktionen im Rheinland nicht aufheben könne. Briand besprach weiter alle Etappen der oberschlesischen Angelegenheit und huldigte der Unparteilichkeit des Völkerbundes, dessen Urteil sogar Deutschland angenommen habe. Weiter widmete er dem „Ausfluge“ Karls ein paar Worte und ging dann zur Besprechung des abgeschlossenen Orientvertrages über, der dank der durch Franklin Bouillon geführten Verhandlungen dem Kriege mit der Türkei ein Ende macht. Weiter wies Briand auf die Vorteile hin, die der Wiesbadener Vertrag bringt; er berührte auch das Valutaproblem, das nach seiner Ansicht eine internationale Zusammenarbeit erfordert. „Dies muß nicht der deutsche Staat, — so sagte Briand — sondern das gesamte Deutschtum mit seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern bezahlen.“ Einem der Abgeordneten, der Briand an seinen eigenen Ausspruch erinnerte: „Wir müssen den Deutschen die Hand auf den Nacken legen“, erwiderte dieser, daß er es ganz und gar nicht bedaure, diese Worte ausgesprochen zu haben, da Deutschland sich damals geweigert habe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er habe sich damals gezwungen gesehen, die Angelegenheit der Besetzung des Ruhrgebiets zu berühren, falls die Besetzung Duisburgs und Ruhrorts sich als ungenügend erweisen sollte. „Für den Fall der Nichtannahme des Ultimatums — so bemerkte Briand —, „sind noch weitere Anordnungen vorgesehen.“ Deutschland habe jedoch nachgegeben, Frankreich konnte allein die Besetzung des Ruhrgebietes nicht durchführen; dieser Schritte hätte nämlich bestätigt, daß Frankreich imperialistische Tendenzen verfolgt. Die ganze Welt — so sagte der Ministerpräsident — bewundert das Gleichgewicht und die Ruhe Frankreichs in diesem Augenblick. Diesen Frieden wird Frankreich bewahren, so lange Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt. Wir besitzen jetzt mehr als sonst die Möglichkeit, zu Deutschland in anderem Tone zu sprechen. Aber bis zu dem Augenblick, da sich eine solche Eventualität bieten wird, habe Briand nicht die Absicht, etwas zu unternehmen, was den Frieden Europas stören könnte, an dem Frankreich mehr als jedem andern Staate gelegen sei.

Exkaiser Karl in der Gefangenschaft.

Ofenpest, 27. Oktober. (Tel.-U.) Als der Exkaiser Karl erfuhr, daß seine ehemaligen Minister nach Ofenpest ins Gefängnis gebracht werden sollten, bekam er einen Weinkrampf und wollte sich von seinen Ratgebern nicht trennen, weil er fürchtete daß ihm dasselbe Schicksal zuteil werden würde wie dem Zaren. Zu seiner Beruhigung wurde den drei ehemaligen Ministern Karls gestattet, das Herrscherpaar auf seiner Reise nach dem Kloster Tihany am Plattensee zu begleiten. Auf die Intervention Amerikas wurde gestattet, daß Exkaiser Karl aus Hartenstein über das Befinden seiner Kinder ein Telegramm erhält und auch er seinerseits seinen Kindern eine amtlich beglaubigte Depesche senden darf. Das Ansuchen mit anderen Familienmitgliedern in Berührung zu treten, wurde nicht gestattet.

Der englische Oberst Selby, der französische Oberst Hinaux und der italienische Oberst Aufzoni sind am Donnerstag im Benediktinerkloster in Tihany eingetroffen, wo sie die Anwesenheit des ehemaligen Königs Karl und der Königin Zita feststellten.

Aus Ungarn.

Die Note der Alliierten.

Budapest, 29. Oktober. (PAT.) Der hiesige Vertreter der alliierten Mächte händigte dem Außenministerium folgende Note ein: Die Verbandsmächte lenken die Aufmerksamkeit der ungarischen Regierung auf die Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 2. September d. Js. Die Verbandsmächte stellen fest, daß der ehemalige Herrscher Bestrebungen verfolgt, die auf eine Rückkehr auf den Thron hinzielen, dessen Besetzung durch ihn die schlimmsten Folgen für den Frieden Mitteleuropas haben können. Deswegen wird die ungarische Regierung aufgefordert, 1. daß sie unverzüglich die Thronniederlegung des ehemaligen Königs proklamiere, 2. daß sie die Aufsicht über die Person des ehemaligen Königs übernehme, der Ungarn unter Bedingungen verlassen muß, die später von den Verbandsmächten festgesetzt werden. Die Mächte betonen mit Nachdruck, daß sie im Falle der Nichtbefolgung dieser Bedingungen durch die ungarische Regierung alle Verantwortung in der Angelegenheit eines Einspruchs der Verbandsmächte ablehnen. Die Note ist von den Vertretern der Verbandsmächte unterzeichnet.

Ungarn und die kleine Entente.

Wie die Belgrader „Politik“ berichtet, haben die Regierungen der kleinen Entente, Rumänien, die Jugo- und Tschechoslowakei, beschlossen, der ungarischen Regierung ein Ultimatum auszuhändigen, das die Auslieferung Kaiser Karls, die Entwaffnung der ungarischen Armee und die Erstattung der Mobilisierungskosten fordert. Das Ultimatum stellt eine Frist von 48 Stunden. Im Falle der Nichtannahme des Ultimatums werden die tschechischen und jugoslawischen Truppen die Grenze überschreiten. Dieselbe Zeitung meldet vom 28. d. Mts.: Das Ultimatum wurde schon ausgehändigt. Es erinnert jedoch nicht an den Vertrag von Venedig, sondern fordert die Durchführung des Vertrages von Trianon.

Die ungarische Regierung ist entschlossen, in der westungarischen Frage auf dem Übereinkommen von Venedig zu verharren und lehnt alle weiteren Verhandlungen mit Österreich entschieden ab. Sie hat an die Banden in Westungarn einen Räumungsbefehl erlassen und fordert diese auf, bis zum 30. d. nach Hause zurückzukehren. Insurgenten, die diesem Befehl innerhalb der angegebenen Frist nicht nachkommen, wird strafrechtliche Verfolgung angedroht.

Die Mobilisierung der Jugo- und Tschechoslowakei macht weitere Fortschritte. Die österreichische Regierung kündigte für den Fall eines bewaffneten Konflikts zwischen der kleinen Entente und Ungarn strenge Neutralität an. Von amtlicher Seite wird entschieden den Gerüchten widersprochen, daß Österreich bewaffnet gegen Westungarn vorgehen wird. Ein Telegramm aus Budapest meldet, daß die Österreicher jetzt die Kontrolle über die westlichen Komitate im Burgenlande übernommen haben. In den Komitaten Westungarns hat die Lage zwischen den Aufständischen und Österreichern keine Veränderung erfahren.

Um Konstantins Anerkennung.

Paris, 29. Oktober. (PAT.) Nach Informationen der Zeitungen haben Gunaris und Baltazzi während der Konferenz mit Briand vergeblich Vorschläge über eine eventuelle Vermittlung im griechisch-türkischen Streit gemacht. Nach dem Reuterbureau versuchen Gunaris und Baltazzi vor allem die Anerkennung Konstantins als griechischen König zu erzielen. Wie es scheint, haben die Argumente der griechischen Delegierten auf den französischen Ministerpräsidenten nicht den beabsichtigten Eindruck gemacht.

Englischerseits, erklärt das Reuterbüro, werde einer Anerkennung Konstantis nichts entgegengesetzt werden, unter der Bedingung allerdings, daß der griechisch-türkische Konflikt auf eine befriedigende Art und Weise beigelegt werde und Frankreich und Italien mit der Anerkennung des Königs ebenfalls einverstanden sind. Eine Vermittlerrolle scheint diesmal die englische Regierung nicht spielen zu wollen. Das Reuterbüro ist der Ansicht, es sei jetzt Sache der Griechen oder der Türken, Vorschläge zu machen, nachdem England bereits zweimal erfolglos die Initiative ergriffen habe.

Das französisch-kemalistische Abkommen.

Paris, 29. Oktober. (W. T. B.) Laut Havas ergänzt das türkische Nachrichtenbureau in Paris die von der Pariser Presse über das Abkommen zwischen Frankreich und der Regierung von Angora verbreiteten Nachrichten folgendermaßen: Dem Abkommen liegen nur folgende Fragen zugrunde:

1. Festsetzung der türkisch-syrischen Grenze. 2. der Modus der Räumung der von den französischen Truppen besetzten Gebiete, wonach die letzteren unter die türkische Oberhoheit zurückgelangen müssen. 3. der Austausch der Gefangenen. 4. die Organisation der öffentlichen Sicherheit in den geräumten Gebieten.

Sowjetrußland.

Eine Filiale der Russischen Bank in Berlin.

Berlin, 29. Oktober. Wie der „Roten Fahne“ mitgeteilt wird, wird in der nächsten Zeit in Berlin eine Filiale der russischen Staatsbank eröffnet werden.

Lenin erklärt die Unmöglichkeit des Kommunismus.

Riga, 29. Oktober. (PAT.) Die Moskauer „Iswestja“ berichtet, Lenin habe erklärt, daß die kommunistische Weltanschauung nicht zu realisieren sei. Ihre Absichten, die in gutem Glauben begonnen wurden, führten zu geradezu entgegengesetzten Resultaten und zur Vernichtung des russischen Volkes.

Der Kampf um Wladywostok.

Riga, 29. Oktober. (PAT.) Aus Rußland kommen widersprechende Nachrichten über die Einnahme Wladywostoks durch die Bolschewisten.

Aus Wladywostok wird von der Ermordung Cejtkins durch einen früheren nichtamtlichen Vertreter Sowjetrußlands gemeldet.

Eine großherzige Privatspende.

Warschau, 29. Oktober. (PAT.) Ein ungenannter amerikanischer Spender überwies die Summe von 100 000 Dollars als Hilfe für die hungernden Kinder Rußlands, die nach Polen geflüchtet sind. Es ist dies die größte Spende, die bisher von privater Seite gestiftet wurde. Sie beträgt 500 Millionen polnischer Mark.

Lohntarif für die Beamten.

Riga, 29. Oktober. (PAT.) Der russische Vollzugsrat beschloß einen Lohntarif für die Beamten einzuführen. Ihre Pensionen sollen von 450 000 bis 2 250 000 Sowjetrubel monatlich betragen. Die Sowjetregierung bemerkt, daß sie im Augenblick nicht im Stande sei, allen Arbeitern das Existenzminimum zu sichern.

Krassin.

London, 28. Oktober. Nachrichten des „New York Herald“ zufolge, klagte die Gruppe der englischen Kaufleute Krassin an, daß die durch seine Vermittlung für Rußland von der Sowjetregierung angekauften Waren nicht bezahlt wurden. Krassin beruft sich auf seine diplomatische Unverletzlichkeit.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine von Winterfeld.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

18. Kapitel.

Nun war es wirklich Winter geworden, eisiger, ostpreußischer Winter. Lies war, soviel es ihre Zeit erlaubte, mit Gisela zusammen, sie aufzuheitern und „vernünftiger zu machen“, wie Knut sagte. Ulli war nun schon ein Jahr alt und entwickelte sich immer mehr zur Freude seiner Eltern. Wenn Knut aus der Universität nach Hause kam, arbeitete er oft bis in die Nacht hinein an einem Geschichtswerk, das bald erscheinen sollte.

„Ihr Brüder Rainer wollt viel zu schnell berühmt werden,“ sagte Lies ihm oft ein wenig schmollend, „kann das nicht ebenso gut ein paar Monate später erscheinen? Du machst Dich noch ganz krank.“

Ja, das mußte wohl so im Rainerschen Blut stecken, denn Ernst war auch von einer rastlosen Tätigkeit, mehr denn je. Seine Klinik hatte sich bedeutend vergrößert, seine Praxis so ausgedehnt, daß alle anderen erstaunt die Köpfe schüttelten, wie er's überhaupt nur schaffen konnte.

Aber er schaffte es, — kühl, sachlich, unbeirrt. Seine Patienten hatten ein grenzenloses Vertrauen zu ihm, aber ihm schien auch alles zu gelingen. Die schwersten Operationen verliefen glücklich, sein Ruf ging weit über Königsberg hinaus.

Auch den Titel eines Professors erhielt er diesen Winter schon, obgleich er noch sehr jung dafür war. Und doch war dieser gesuchte, vergötterte Arzt, der auf dem Gipfel seines Könnens und seines Glückes zu stehen schien, nicht glücklich. Trotzdem er sich auf das Kind freute, nach dem er sich so gesehnt. Gisela war launiger und eigensinniger denn je. Er trug es mit rührender Geduld und sagte sich, daß ein gut Teil davon auf ihren Zustand zu schieben sei. Aber er kam seiner Frau nicht näher, auch nicht in dieser Zeit, was Lies heimlich immer gehofft hatte.

Weihnachten war vorüber. Tiefer Schnee hüllte alles in ein weiches, dichtes Gewand. Lies war nach der Vesper einen Augenblick zu Gisela hinübergelaufen, um nach ihr zu sehen. Die lag im dunklen Zimmer auf der Chaiselongue und starrte, wie meist jetzt, — grübelnd vor sich hin.

„Ei, da wollen wir aber doch schnell Licht machen,“ rief Lies, „hier wird man ja ganz tiefsinnig. Hast Du denn schon die Bücher gelesen, die ich Dir neulich brachte. Es sind so wunderhübsche darunter. Und das Jäckchen fertig gehäkelt, das ich Dir gestern anfing?“

Gisela blinzelte verschlafen in das elektrische Licht.

„Ach wozu? Das ist ja alles so langweilig und überflüssig.“

Lies setzte sich neben sie.

„Ich habe Dir auch was mitgebracht, sieh mal, dies kleine Paket. Kannst Du wohl raten, was es ist?“

Gisela drehte mürrisch den Kopf auf die Seite.

„Laß doch die Kindereien.“

Lies ließ sich nicht irre machen.

„Kuchen habe ich Dir gebacken, weißt Du, von den kleinen Mürbekuchen, die Du immer so gern hast. Ich will sie gleich auf ein Tellerchen schütten, so. Dann kannst Du immer so zwischendurch knabbern, das liebst Du doch, nicht?“

„Bloß nicht. Mir ist schon ganz übel davon.“

Jetzt wurde Lies denn doch ein bißchen ärgerlich.

„So sag schon, was Du möchtest, Gisela, ich hätt' es Dir so gern gemacht.“

Sie setzte sich neben sie auf die Chaiselongue.

„Weißt Du was, Gisela, Dein armes Kindchen tut mir eigentlich beinahe leid.“

„Das Wurm? Wozu? Ich könnte Dir viel eher leid tun. Herrgott, ist das Leben eine Schinderei.“

„Pfui, Gisela, Du weißt ja gar nicht, was Du damit sagst. Und hast doch alles, alles, was Dein Herz sich wünschen könnte.“

Gisela lachte auf, kalt und spöttisch. Aber sie gab keine Antwort.

Weich fuhr Lies fort:

„Denke nur, wie wundersüß, wenn Dein Kind erst in der Wiege liegt, der kleinen, weißen, die Ernst Dir neulich gekauft hat, und wenn es Dich dann anlacht und die Ärmchen nach Dir streckt! Ach, Gisela, es gibt ja nichts Süßeres, als Mutter zu sein. Ich fühle es täglich, stündlich, wenn ich meinen Ulli nur ansehe.“

Gisela setzte sich und griff gelangweilt nach den Kuchen.

„Zu töricht, solch Kindergetue. Babies sind mir von jeher affreus gewesen. Tu mir nur die einzige Liebe und sprich nicht mehr davon. Die Kuchen schmecken übrigens ganz gut. Hast Du Nachrichten aus Nilmer?“

„Es geht so leidlich da.“ Lies seufzte.

„Großmutter ist immer noch elend, und Ellen wäre furchtbar schmal und blaß geworden die letzten Monate, schreibt Mutter. Sie täte den ganzen Tag nichts anderes als geigen und will im Herbst nach Berlin aufs Konservatorium, sich ganz auszubilden.“

Gisela schnippte mit dem Finger in die Luft.

„Jeh, sie hat Liebesgram, weiter nichts. Ob ihr Römer damals nahe ging?“

Lies schüttelte den Kopf.

„Sie hatte ihn wohl ganz gern, — ja, — aber mehr auch nicht. Hätte sie tiefere Gefühle für ihn gehabt, so hätte sie es mir sicher erzählt. Ellen erzählt mir immer alles.“

„Na, dann habe ich doch recht!“

Gisela stand auf und ging quer durchs Zimmer.

„Wieso recht, was meinst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

Englische Sachverständige über die Entwertung der Mark.

London, 29. Oktober. Laut „Daily Telegraph" wird in britischen Sachverständigenkreisen zugegeben, daß die neue Entwertung der Mark zum großen Teil auf politische Ursachen zurückzuführen ist, nämlich auf die Entscheidung in der oberschlesischen Frage in ihrer Rückwirkung auf die Fähigkeit Deutschlands, seinen Vertragsverpflichtungen nachzukommen, und auf die Ungewißheit bezüglich der Lage des Ministeriums und die innere Lage im allgemeinen.

Die „Westminster Gazette" schreibt: Von der wirtschaftlichen Erholung Europas hänge die Lösung des Arbeitslosenproblems mehr als von irgend etwas anderem ab. Das Unterhaus werde sich wohl auch mit der Frage des Zusammenbruchs der Währungen und mit der Möglichkeit von Maßnahmen gegen die Schwankungen der Mark befassen. Im Zusammenhange damit werde Lloyd George auch die geplante Lösung der oberschlesischen Frage erwähnen. „Daily Chronicle" führt aus: Lloyd Georges Aufgabe sei, durch seine Beredsamkeit England und Europa auf die tiefergehenden Maßregeln zur Herstellung des europäischen Wirtschaftslebens vorzubereiten, wofür es heute noch nicht reif sei. Andererseits behaupten die „Times" heute, die Herabsetzung der Reparationen würde den wirtschaftlichen Ausblick nicht verbessern, und die „Daily Mail" wiederholt ihre alte Lüge, England sei siebenmal höher besteuert als Deutschland und verlangt, die Alliierten sollten Deutschland verbieten, mehr Papiergeld zu drucken.

Deutsches Reich.

** **Attentat auf den früheren Minister Bauer.** Aus München wird gemeldet. Mittwoch nachmittag wurde der sozialistische Abgeordnete und ehemalige Minister Bauer von zwei verdächtigen Personen mit Revolverschüssen begrüßt. Die Attentäter entflohen in eine Nachbarstraße. Es handelt sich um ein nationalistisches Attentat, das glücklicherweise ohne Folgen blieb.

** **Der kommende Putsch.** Das „Deutsche Tageblatt" bringt unter vorstehender Überschrift einen Artikel, wonach am 7. November im Verlaufe der kommunistischen Werbewoche vom 3. bis 10. November in Berlin ein Putsch geplant sei. Die rote Armee stehe fix und fertig da. Unter anderem werde Radek aus Rosenberg in Oberschlesien wieder in Erscheinung treten.

** **Ein Zuckersyndikat.** „Information" berichtet aus Berlin, daß eine Gruppe deutscher Finanzleute ein besonderes Syndikat gebildet und einen Vertrag mit den Vertretern von 58 Zuckerfabriken, die jährlich 40 Millionen Pud Zucker herstellen, geschlossen haben. Dieses Syndikat wird den Zuckerfabriken bedeutende Kredite überweisen und dabei die Bedingung stellen, daß alle Umsätze durch Vermittlung des deutschen Syndikates erfolgen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 29. Oktober.

Anmeldung und Abstempelung von Wertpapieren.

Die Eigentümer usw. von Titeln der österreichischen und ungarischen Vorkriegsschuld werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Registrierung und Abstempelung der österreichischen und ungarischen Vorkriegsschuld gemäß dem Gesetz vom 10. Mai 1921 (im Verordnungsblatt des Deutschtumsbundes Jahrgang 1921 Seite 117) am Dienstag, dem 1. November abläuft. Die Registrierung und Abstempelung erfolgt bei den Zweigstellen der Landesdarlehnskasse. Die einzelnen unter das Gesetz fallenden Schuldverschreibungen sind durch Verordnung vom 20. Juli d. Js. bestimmt. Diese Verordnung kann in Übersetzung beim Posener Deutschtumsbund Wały Leszczynskiego 2 (früher Kaiserring) eingesehen werden.

Die Neuwahlen zur Posener Stadtverordneten-Versammlung.

Der Wahlkommissar für die Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung Stadtrat Kaźmierczak veröffentlicht jetzt die Bestimmungen für die Stadtverordnetenneuwahlen, auffälligerweise nur in polnischer Sprache. Wir lassen nachstehend den wesentlichen Inhalt dieser Bestimmungen in deutscher Übersetzung folgen:

Wahltag.

Die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Posen für die Zeit bis zum 31. Dezember 1924 finden am Sonntag, dem 18. Dezember 1921, von 10 Uhr früh bis 6½ Uhr nachmittags statt.

Wahlkreis und Wahlbureau.

Die Stadt Posen bildet einen Wahlkreis, der in 36 Wahlbezirke eingeteilt wurde; die Wahllokale und die Zusammensetzung des Wahlbureaus werden später bekannt gegeben. Die Stadt Posen wählt 60 Stadtverordnete.

Auslegung der Wahllisten.

Die Listen der Wahlberechtigten werden täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags, vom Sonnabend, dem 29. Oktober, bis Freitag, dem 4. November, einschl. der Sonn- und Feiertage im Rathause 1. Stock, Saal 15 ausgelegt werden. Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahllisten ist in derselben Zeit beim Magistrat zu Protokoll oder schriftlich mit Angabe der entsprechenden Beweise einzulegen.

Die Wahlen sind allgemein, geheim, direkt und Verhältniswahlen. Es wird durch Stimmzettel auf die Kandidatenlisten abgestimmt, die nach ihrer Festlegung veröffentlicht werden. Die Zettel müssen aus weißem Papier in der Größe von 8 : 10 sein, sie können gedruckt, mit der Schreibmaschine geschrieben, hektographiert usw. sein.

Kandidatenlisten.

Die Kandidatenlisten sind binnen zwei Wochen, d. h. bis zum 11. November, täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags im Rathause 1. Stock, Saal 15, dem Wahlausschuß einzuhändigen. In der Kandidatenliste sind die Kandidaten nacheinander mit Vornamen, Familiennamen, Tag und Jahr der Geburt, Beruf und Wohnung des Kandidaten zu bezeichnen. Die Kandidatenliste darf nur die Namen solcher Wähler enthalten, die das passive Wahlrecht besitzen, d. h. solche, die am Tage der Veröffentlichung das 25. Lebensjahr vollendet haben, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und keine Beamten und Funktionäre des Magistrats oder solcher Behörden sind, die die Oberaufsicht über Städte ausüben, Beamte der Staatsanwaltschaft und Vollziehungsbeamten der Polizei sind.

Die Kandidatenliste muß mindestens 6 Kandidaten enthalten, soll aber grundsätzlich 90 Kandidaten haben. Die Namen der Kandidaten sind mit einer Ordnungsnummer zu versehen. Die Kandidatenliste muß von wenigstens 120 Wählern unterzeichnet sein. Der Kandidatenliste müssen schriftliche Erklärungen der Kandidaten beigefügt werden, daß ihr in der Liste genannter Name mit ihrem Einvernehmen in der Liste enthalten ist und daß sie im Falle ihrer Wahl das Mandat annehmen. In jeder Kandidatenliste soll einer der unterzeichneten Wähler als Vertrauensmann genannt sein, mit dem der Wahlausschuß über die Beseitigung irgendwelcher Schwierigkeiten, über die Vervollständigung von Angaben und über die Lieferung des notwendigen Materials, das die Wahlkommission zur Prüfung und Festsetzung der Liste benötigt, verhandeln kann. Falls ein solcher Vertrauensmann fehlt, wird als solcher der Wähler angesehen, der an der ersten Stelle unterzeichnet ist, der nächstgenannte Wähler gilt als sein Vertreter.

Kaufmännischer Verein zu Posen.

Der kaufmännische Verein zu Posen feiert heute sein hundertjähriges Stiftungsfest. Der Verein begeht den Tag mit einem Festakt und anschließendem Essen, einer Festaufführung, Tanz und bunten Vorträgen in den Räumen der Loge. Den Verhältnissen entsprechend, muß der Verein, anders als bei seinem 75jährigen Stiftungsfeste, darauf verzichten, dem Feste eine breitere Grundlage zu geben. Zu dem Jubiläum sei bemerkt, daß der kaufmännische Verein der älteste noch bestehende deutsche Verein Posens ist. 1821 wurde er als ein Unterstützungsverein christlicher Handlungsdiener gegründet. Als solcher wirkte er in den wirtschaftlich schweren Zeiten lange Jahre segensreich. Die Beiträge kamen nicht nur den eigenen in Not geratenen Mitgliedern zugute, sondern auch durchreisenden Handlungsgehilfen, die stellungslos waren. Späterhin stellte der Verein sich weitere Aufgaben, indem er durch Abhaltung von Vorträgen, Gründung einer kaufmännischen Bibliothek und regelmäßige Zusammenkünfte in vorbildlicher Weise für die kaufmännische und Allgemeinbildung der jungen Kaufleute sorgte. Aus diesen Bestrebungen erwuchs die Handelsschule des Vereins, die bis 1907 eine anerkennenswerte Arbeit leistete und von dem Verein aus eigenen freiwilligen Spenden unterhalten wurde. Aus der wechselreichen Geschichte des Vereins ist von allgemeinerem Interesse noch der Umstand, daß der Verein bis 1865 paritätisch war und seine Arbeit deutschen und polnischen Mitgliedern zugute kam. Es ist bemerkenswert, daß unter den Augen der preußischen Behörden auf Veranlassung der polnischen Mitglieder dies gute Verhältnis gestört wurde. Durch eifrige Agitation der polnischen Mitglieder und Neuaufnahmen wurde den Polen eine Majorität in dem Verein gesichert, und der Vorstand allein von ihnen besetzt, so daß die Deutschen jeden Einfluß auf die Führung der Geschäfte verloren. Die Folge war eine Spaltung in zwei Vereine, wobei den Deutschen das Vereinseigentum vorenthalten wurde, bis ein langjähriger Prozeß in einem Vergleich den Deutschen einen Bruchteil zurückgab. Der deutsche Verein, der in den 70er Jahren aus einem Verein der Gehilfen, in dem ordentliches Mitglied nur nicht selbständige Kaufleute sein durften, zu einer Vereinigung auch der selbständigen Kaufleute wurde, und den jetzigen Namen „Kaufmännischer Verein zu Posen" annahm, blickt in den 100 Jahren seiner Entwicklung auf eine reiche Summe geleisteter Kulturarbeit zurück. Es möge ihm mit seinem Eintritt in das zweite Jahrhundert, weiter fruchtbare Arbeit auf dem Gebiet deutscher Kulturpflege beschieden sein!

Ausstands-beendigung in den städtischen Betrieben.

Freitag früh haben 95 v. H. der städtischen Arbeiter in den Licht- und Wasserwerken die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem am Donnerstag Verhandlungen stattgefunden hatten, bei denen der Magistrat sich bereit erklärte, vom 4. Oktober ab 25 v. H. Zulage zu zahlen. Diese 25 v. H. erhalten die Arbeiter aller Betriebe. Außerdem wurde eine weitere Zulage auf Grund eines in Aussicht stehenden Beschlusses des statistischen Ausschusses zugesagt. Die Streiktage werden nicht bezahlt. Damit ist der Ausstand beendet, die Betriebe haben ihre Tätigkeit wieder voll aufgenommen; die vom Militär geleistete technische Nothilfe ist zurückgezogen worden.

Kommunistische Agitationen und Strafgesetz.

Uns wird vom Ministerium geschrieben: Das Ministerium steht auf dem Standpunkt, daß die für das ehemals preuß. Teilgebiet geltenden Strafgesetze und zwar die Vorschriften des Strafgesetzes über Hochverrat und die Verordnungen des Kommandos des Obersten Volksrates über Vergehen, die die Sicherheit des Staates und die öffentliche Sicherheit bedrohen (vom 19. 7. 19), zur Bekämpfung der kommunistischen Agitation und aller anderen terroristischen Aktionen genügen. Auf dieser Grundlage erhielten die Verwaltungsbehörden den Auftrag, die Vorgänge, die sich beim letzten Landarbeiterstreik abspielten, dem Gericht zu übergeben. Im Sinne dieser Verordnung wurden gegen 100 Terroristen verhaftet. Da die Gerichte unabhängig sind und nicht den Weisungen der Behörden bezüglich der Auslegung der bindenden Vorschriften unterliegen, besteht die Möglichkeit, daß sie den Standpunkt der Verwaltungsbehörden nicht teilen werden. Wenn das Ministerium anderer Ansicht wäre, so würde es solche Gesetzbeschlüsse fassen, die alle Zweifel beseitigen. Gegenwärtig müssen die Gerichtsurteile abgewartet werden.

Bezüglich der Versammlung vom 23. Oktober, in der der Abg. Dąbal sprach, wird bemerkt, daß diese Versammlung im Starostwo Grodzkie als Abgeordnetenversammlung angemeldet war. Da nach den Gesetzen über die Unverletzlichkeit der Sejmmitglieder diese ohne Erlaubnis und ohne Benachrichtigung der Behörden Versammlungen einberufen dürfen, um Bericht über ihre Sejmtätigkeit zu erstatten, so ist den rechtlichen Vorschriften Genüge geschehen. Da der Abg. Dąbal, wie aus den bisherigen Berichten hervorzugehen scheint, die Unverletzlichkeit des Abgeordneten mißbraucht hat und eine Rede gehalten hat, deren Inhalt unter die Strafgesetze fällt, und der nichts mit dem Bericht eines Abgeordneten gemein hat, haben die Sicherheitsdienstorgane ihre Pflicht nicht erfüllt, da sie die Versammlung nicht aufgelöst haben. Die in dieser Sache angeordneten Untersuchungen werden zeigen, wer in diesem Falle die Schuld trägt. Die Schuldigen werden zur disziplinaren Verantwortung gezogen. Unabhängig hiervon wird der Abg. Dąbal mit Erlaubnis des Sejms zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden. Die entsprechenden Schritte gegen den Abg. Dąbal und andere Schuldige sind schon eingeleitet.

✕ **Die Kreissynode des Kirchenkreises Posen I** ist auf Montag, 7. November, vormittags 9 Uhr, nach dem Evangelischen Vereinshause einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Ephoralbericht, der Haushaltsvoranschlag, Vorlage des Konsistoriums: „Was kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Förderung und Vertiefung des kirchlichen Lebens unter den Gemeindegliedern und der Einzelgemeinde geschehen?" (Berichterstatter Pastor Benade) und Antrag der Posener Christuskirchengemeinde auf Herabsetzung der Zahl der Ältesten und Gemeindevertreter.

Reformationsfest. Am Vorabend, Sonntag um 7 Uhr, findet, wie bereits erwähnt, im Evangelischen Vereinshaussaale ein Familienabend des Evangelischen Vereins junger Männer statt; den Festvortrag hält Geheimer Konsistorialrat Staemmler. Am Montag um 10 Uhr hat jede evangelische Kirche der Stadt Posen ihren eigenen Festgottesdienst. Am Montag nachmittag um 5 Uhr (nicht, wie im Sonntagsblatte irrtümlich berichtet, um 6 Uhr) findet in der Kreuzkirche eine für alle Posener Gemeinden gemeinsame Familienfeier statt. Superintendent Smend aus Lissa wird reden über „Wittenberger Luther-Erinnerungen", Pastor Hein aus Gnin über „Neue Ziele für die alte Gustav-Adolf-Arbeit". Das Solo-Quartett des Bachvereins wird für den musikalischen Rahmen der Feier sorgen.

✕ **Die Ergänzungswahlen der kirchlichen Körperschaften** in den hiesigen evangelisch-unierten Gemeinden finden an den nächsten Sonntagen statt. Morgen werden diesen Wahlen in der St. Pauli- und St. Matthäikirche vollzogen. Wahlberechtigt sind nur die in den Wahllisten stehenden Wähler; die Aufnahme in die Wahllisten kann aber ohne weiteres auf Antrag für jedes Kirchensteuer zahlende männliche Gemeindemitglied erfolgen.

Valuta und Hypothekenschulden. Einige Bürger Pommerellens haben vor einiger Zeit an die polnische Regierung die Bitte gerichtet, die Auszahlung von Hypothekenschulden, die vor dem Kriege in deutschem Gelde aufgenommen waren, in polnischer Mark zum Nominalwerte zu verbieten. Das Warschauer Finanzministerium hat hierauf ebenso wie die Budget- und Rechtskommission des Sejm, die unlängst diese Materie behandelten, entschieden, daß keine Änderungen in der Valutaordnung einzutreten haben. Es begründet diese Entscheidung wie folgt: In größeren Teilen des polnischen Staatsgebietes wurden die meisten Hypotheken aus der Vorkriegszeit schon bezahlt, und nur ausnahmsweise konnten ganz ruinierte Schuldner trotz der für sie so günstigen Konjunktur sich ihrer Verpflichtungen nicht entledigen. Wenn heute nun Bestimmungen in Kraft treten, daß Vorkriegshypotheken nicht ausgezahlt werden dürfen oder unter Berücksichtigung des Falles der Mark umgerechnet werden, dann würde das die durch den Krieg ruinierten Schuldner schädigen oder die Notwendigkeit ergeben, die schon gezahlten Schulden zu revidieren. Das letztere ist aus rechtlich formellen Gründen unmöglich und würde unberechenbare Komplikationen in rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen zur Folge haben. Übrigens ist die Frage des Moratoriums oder die Umrechnung der Schulden, die oft in den Sejmkommissionen aufgeworfen ist, wie bisher stets abgelehnt worden. Aus diesen Gründen ist das Finanzministerium nicht in der Lage, in dieser Frage, soweit seine Zuständigkeit reicht, irgendwelche Anordnungen zu treffen, da die Valutaverordnung vom 20. November 1919 in Kraft bleibt.

Legitimationszwang im Bereich der Wojewodschaft Tarnopol. Von der Wojewodschaft wird uns mitgeteilt, daß durch Verordnung vom 21. Oktober Legitimationszwang eingeführt ist für Reisen innerhalb der Wojewodschaft Tarnopol. Personen beiderlei Geschlechts im Alter von mehr als 14 Jahren müssen im Besitze eines mit einer Photographie versehenen Personalausweises sein. Solche Ausweise werden von der zuständigen Starostei des Ortes, an dem der Betreffende seinen festen Wohnsitz hat, ausgestellt. Ihnen gleichwertig sind Beamtenlegitimationen, Eisenbahnerausweise, Pässe sowie andere von polnischen Behörden ausgestellte Legitimationen, sowie für Hochschulhörer die akademischen Legitimationen, wenn sie mit einer Photographie versehen sind. Personen, die sich nicht in der angegebenen Weise legitimieren können, setzen sich der Gefahr der Festnehmung während der Reise und der Bestrafung aus.

✕ **Eisenbahnverkehr Posen—Bromberg—Danzig.** Der Eilzug 204 Posen—Bromberg—Danzig wird zum ersten Mal in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November im Gebiete der Posener Eisenbahndirektion verkehren; aus Danzig wird der Eilzug 203 zum ersten Mal in der Nacht vom 1. zum 2. November abfahren.

Die neuen Gehälter der Handels- und Bureauangestellten. Zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern im Handelsgewerbe wurde ein Abkommen getroffen, nach dem vom 1. September d. Js. ab die Gehälter der Handels- und Bureauangestellten um 40 v. H. auf die zweite Julihälfte und vom 1. Oktober d. Js. um 25 v. H. auf die Septembergehälter erhöht worden sind.

Der Verband der Güterbeamten hält, wie schon erwähnt, eine Hauptversammlung Dienstag, den 1. November, mittags 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Hauptschriftleiters Contag aus Bromberg über deutsche und englische Landwirtschaft.

Fußballsport. Morgen, Sonntag, um 3½ Uhr, findet auf der Schillingswiese ein Fußballwettspiel zwischen der 1. Mannschaft des Sportklubs Bar-Kochba und der 1. Mannschaft des Sportklubs Skała statt.

Deutscher Theaterverein. Am Sonnabend, dem 5. November, wird die konzertmäßige Aufführung von Mozarts „Zauberflöte", die schon im Sommer starken Beifall fand, auf vielfachen Wunsch wiederholt. Eintrittskarten sind in der Vereinsbuchhandlung zu haben.

✕ **Ein großer Einbruchsdiebstahl** ist in der Nacht zum Sonnabend in das Pelzwarenmagazin von Benno Schultz in der ul. Gwarna (früher Viktoriastraße) verübt worden. Gestohlen wurden aus der Werkstatt mehrere wertvolle Pelze, Futtersachen usw. Die geschädigte Firma hat auf die Ermittelung der Diebe eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt.

* **Schubin**, 28. Oktober. Die „Deutsche Rundschau" berichtet: Für den Kreis Schubin wurde vor mehr als Jahresfrist von der Zuckerfabrik Amsee ein Waggon Zucker abgeschickt. Die Verteilung des Zuckers hatte der hiesige Rolnik, an den auch der Zucker geschickt wurde, zu veranlassen. Der Zucker konnte jedoch seinerzeit nicht verteilt werden, da der Inhalt des Waggons spurlos verschwunden war. Die Staatsanwaltschaft hat nun in der Sache ununterbrochen Ermittelungen angestellt und jetzt wegen Verdachts der Zuckerschiebung und vieler Getreideschiebungen, durch die der Rolnik um hohe Beträge geschädigt wurde, den früheren Geschäftsführer des Rolnik, Kaufmann Cerkarski, und vier Bürger hiesiger Stadt verhaftet. Die Bürger wurden anderen Tages aus der Haft entlassen; der Geschäftsführer ist jedoch nach dem Gerichtsgefängnis zu Bromberg übergeführt worden.

* **Rawitsch**, 27. Oktober. Im „Orędownik" gibt der Starost folgendes bekannt: Auf Grund der Verordnung des Wojew. Wydział Aprowizacyjny vom 12. d. Mts. werden die Brotmarken mit dem 31. Oktober 1921 für ungültig erklärt. Die Bevölkerung, die Brotmarken erhalten hat, kann jetzt auf eine Bescheinigung des Magistrats bzw. Kreiskommissars Roggenmehl zum Preise von 46 M. das Pfund erhalten.

* **Chełmno**, 27. Oktober. Aus Furcht vor Strafe erhängte sich in Dąbrówko bei Chełmno in seiner Scheune der Besitzer Friedrich Otto nach eingestandenem Diebstahl.

* **Berent**, 27. Oktober. Hier wurde, wie der „Dz. Pozn." meldet, ein kommunistischer Agitator namens Josef Mazurkiewicz festgenommen. Die Verhaftung geschah nicht ohne Hindernisse. Zu seiner Verteidigung warfen sich Mitglieder des Berufsklassenverbandes auf die Schutzleute, so daß mit Waffenanwendung gedroht werden mußte. Bei seiner Beförderung ins Gefängnis wurde erfolglos versucht, ihn loszuschlagen.

Neues vom Tage.

§ **Sturmschäden an der holländischen Küste.** Von der ganzen holländischen Küste kommen Meldungen von Schiffsbrüchen und Strandungen während des heftigen Sturmes der letzten zwei Tage. Insgesamt sind 20 Schiffsbrüche an der holländischen Küste gemeldet worden. Zwei Motorrettungsboote, die bei Het van Holland und Tessel zur Hilfeleistung ausgefahren waren, sind ebenfalls gekentert und ein Teil der Bemannung ist ertrunken.

Während des Sturmes am Sonntag sanken zwei neue Amsterdampfer Dampfer: „Präsident Vanbeel" und „Brondaris". Von der Besatzung kamen 11 Personen ums Leben.

§ **Der Sturm an der See.** Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden zählt Millionen. Große Dampfer zerbrachen, verschiedene Segelschiffe stießen zusammen. Segler, Schoner und Leichter sind auf Grund geraten, Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden. Doch war der Verkehr in den Straßen Hamburgs lebensgefährlich. Unter einem wahren Bombardement von Dachziegeln, Steinen, Scheiben und brechenden Bäumen kamen Hunderte von Verwundungen vor. Die Schäden an Gebäuden erreichten eine sehr hohe Ziffer, namentlich in der Geschäftsstadt. Die hohen Kirchtürme schwankten bedenklich, so pendelte der Michaelisturm um 50 Zentimeter aus der Senkrechten. Der 4 Meter lange Minutenzeiger der Uhr brach und mußte von der Feuerwehr herabgeholt werden. Montag früh war Hamburg vom drahtlosen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Erst gegen Mittag kamen einige wenige Linien wieder in Betrieb.

Auch an der pommerschen Küste wütete ein furchtbarer Sturm. In Stettin wurde Tausende von Dachziegeln heruntergerissen. Auf der Oder mußte der Reichswasserschutz verschiedentlich in Not geratenen Booten zu Hilfe kommen. Von der See liegen bisher noch keine Nachrichten vor, doch hat der Sturm das ganze Ostseegebiet heimgesucht. Er erreichte am Sonntag Windstärke 10. Noch heftiger ist der Sturm an der schwedischen Küste gewesen, wo die Temperatur bis auf 5 Grad unter 0 herabging. Es ist also zu erwarten, daß auch in Pommern bald Frost eintritt. Von England wird der hiesigen Seewarte wieder ein starkes Minimum gemeldet, so daß der Sturm nach kurzem Abflauen bald wieder einsetzen dürfte.

Die Verlobung ihrer Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Georg Bloy erlauben sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Paul Ulbrich und Frau
Anna, geb. Adam

Martha Ulbrich
Georg Bloy
empfehlen sich als
Verlobte

Międzychód, den 30. Oktober 1920 [3619

Statt Karten.

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**

Hugo Sgaller und Frau.

Poznań, im Oktober 1921. [3653

Die **Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen** werden hiermit zu einer am **Montag, d. 7. November 1921, mittags 1 Uhr** im großen Saale des Evang. Vereinshauses zu Poznań, ul. Wjazdowa Nr. 8 stattfindenden

außerordentlichen Hauptversammlung

eingeladen. Um möglichst vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Tagesordnung:

1. Der Schiedsspruch vom 6. Oktober 1921.
2. Die neuen Tarifverhandlungen für 1921/22.
3. Verschiedenes.

Arbeitgeberverband f. die deutsche Landwirtsch. in Großpolen.
Der Vorsitzende.
J. B. von Bogen.

Kreisbauernverein Posen.

Die Sitzung am Freitag, 4. Nov. **fällt aus,** da der Vortragende verhindert ist, und zu gleicher Stunde die Generalversammlung der **Spiritusverwertungsgenossenschaft** stattfindet.

Die Bibliothek wird am 3. 11. wieder eröffnet. Bücherausgabe jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag 3—4½. Es wird dringend gebeten, die noch ausstehenden Bücher schleunigst zurückzuliefern. — **Anmeldung neuer Vereinsmitglieder nimmt der Vorsitzende, Herr J. Broh, Gwarna 11, entgegen.**

Verein junger Kaufleute.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (verm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2059b

Kaufe Waldbestände,
mindestens 50 Jahre alt und mindestens von 50 Morgen aufwärts bei angenehmer Regulierung.
Waldgeschäft u. Holz-Engros **G. Wilke, Poznań** Schließfach.
Gegründet 1900.

Ca. 100 Fm. Kiefernholz
gegen Höchstgebot abzugeben. **Herbert Schendel, Sokolowo, pow. Chodzież.** (3629

Amerik. Nußbaum-Fourniere
für Möbel, 600 qm, offeriert preiswert [3527
Bürstenfabr. Wronki, Werkmstr. Kretzschmar.

Wichtig für Land- und Grundstücksbesitzer!
Wer sein Besitztum verkaufen will, wende sich mit genauer Inventar- und Preisangabe an **Spezialbureau für An- und Verkauf von Grundstücken M. Tomaszewski, Poznań,** ulica Długa 13, ptr.
Auszahlung erfolgt in Danzig.

Günstig für Amerikaner! Villa mit 4 Morgen Land, kleinem Geschäft und schönem Garten, in einem Erholungsort dicht am Bahnhof geleg., ist zu verkaufen oder nach Deutschl. zu vertauschen. Gefl. Offerten unt. 3646 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Norwegisches Jagdhaus,
aus kiefernen Bohlen, **vollkommen zerlegbar,** enthaltend 3 Zimmer 4 : 4 und 4 : 3.75 m mit Kachelofen, Spülklosett usw., tadellos erhalten, Umstände halber zu verkaufen. Angebote u. 2550 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Pferdehaare, Schnitt- u. Stutzhaare vom Schwanze leb. Pferde, gebündelt, **kauft** jeden Posten zu höchsten Tagespreisen. Offert. an
Bürstenfabrik Wronki, Werkmeister **Kretzschmar.**

Am Sonntag, dem 30. d. Mts.
Letzter Renntag in Ławica
— insgesamt 5 Rennen —
u. a. **Großpolnisches Hindernisrennen**
Distanz 6200 Meter.
Preis 150 000.— Mark des Vereins und ein Reitpferd des M. S. Wojsk für den Offizier-Sieger.
An diesem Rennen nehmen 23 Pferde teil.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annonce. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Streng sachliche Beratung über geeignete Blätter, zweckmässige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige, Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

Generalvertretung für Poznań u. Umgebung:
Fritz Meyerstein,
ulica Wroniecka 12 :: Telephon 1803.

Angebote und Bestellungen auf
Nutz- u. Schlachtvieh
aller Art
nimmt entgegen die
Pomorska Centrala Handlu Bydłem
(Pommerellische Viehhandelszentrale)
Vereinigung der Pommerellischen Viehproduzenten
Toruń, Sienkiewicza 40.
An- und Verkaufsbedingungen schriftlich.

Prima Dachpappen, Klebemasse, Steinkohlenteer
in größeren und kleineren Mengen
liefert prompt in bekannter Qualität
Dachpappenfabrik Lindenberg
T. z o. p.
Poznań, ul. Libelta 12. Telephon 3263.

Oberschles. Grob- und Steinkohlen
(auch Schmiedekohlen)
offeriert zum waggonweisen Bezuge
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe - Poznań
Kałużny i Werner
Poznań, Wały Zygmunta 3. Telephon 1296 und 3871.
Telegramm-Adresse: Werner Kohlenvertrieb.

Lohnfuhren aller Art, auch Müllabfuhr, übernehmen **Kartmann u. Jankowski** — Ulica Bielnik 3 — Tel. 3262.

Mehrere Dampfmühlen, Landwirtschaften, Geschäftshäuser zu verkaufen durch **A. Thiede, Frankfurt a. O., Ackerstraße 1.**

Spielplan des „TEATR WIELKI" m. Poznania

Sonnabend, den 29. 10. um 7½ Uhr: **„Tiefland"**, Musikdrama von d'Albert.
Sonntag, den 30. 10. um 3 Uhr nachmittags: (Preiserniedrigung) **„Violetta", „La Traviata".**
Sonntag, den 30. 10. um 8 Uhr: (Preiserniedrigung) **Großes Konzert** v. Beethoven. Kapellmeister Dyr. Adam Dołżycki. Solist Prof. H. Melcer.
Dienstag, den 1. 11. um 7½ Uhr: **„Mignon"**, Oper von A. Thomas.
Mittwoch, den 2. 11. um 7½ Uhr: **„Tiefland"**, Musikdrama von E. d'Albert.
Billettvorverkauf bei Szrejbrowski Pawła 1.



Montag, d. 31. Oktober, abds. 8 Uhr im grossen Saale des Evangel. Vereinshauses:
Liederabend
von **Frau Toop**-Stettin
unter Mitwirkung von
Prof. Bergmann-Bromberg.
Lieder von Schubert, Hugo Wolf, Richard Strauss, Etüden von Chopin.
Eintrittskarten zu 200 u. 100 Mk. im Vorverkauf in der Evang. Vereinsbuchhandlung.

Englischen Unterricht, speziell Orthoepie (für Fortgeschrittene),
Japanisch,
Japanisch-Englisch. Anm. zw. 4 und 5. Krasińskiego 4, III r.



Ich kaufe:

Moderne Meister

Achenbach	Lier
Baisch	Lenbach
Bochmann	Menzel
Böcklin	Munkacsy
Braith	Munthe
Corinth	Pettenkofen
Dahl	Picasso
Defregger	Richter
Deiker	Schleich
Diez	Schönleber
Feuerbach	Schreyer
Friedrich	Schuch
Gebhardt	Schwind
Grützner	Slevogt
Hodler	Sperl
Israels	Spitzweg
Jutz	Stuck
Kauffmann	Thoma
Keller	Trübner
Knaus	Uhde
Kokoschka	Vautier
Kröner	Verboeckhoven
Leibl	Voltz
Leistikow	Wenglein
Liebermann	Zügel

Alte Meister

anerkannte, wirklich erstrangige Italiener u. Spanier des 14. bis 17., Deutsche und Vlamen des 15. und 16., Holländer des 17., hervorragende Franzosen des 18. u. allererste, also bedeutende Franzosen des 19. Jahrhunderts.

Franz. Impression.

Franz. und engl.
Farbstiche

Angebote mit Motiv, Grösse und Preisforderung erbittet
A. Blumenreich
Berlin W 35, Kanzeshof
T.-A. Kurf. 9438



Sonnabend, 5. November abends 8 Uhr, im großen Saal des Zool. Gartens:
Die Zauberflöte
Oper in 2 Aufzügen von Wolfgang Mozart.
Karten à 400, 300, 200 u. 100 M. einschl. Steuer, in der Evgl. Vereinsbuchhdlg. (ul. Wjazdowa.)

Zahn-Praxis
Oskar Schmidtke,
Aleje Marcinkowskiego 16, Ecke św. Marcin. [2070b

Möbeltransporte
jeder Art, Abfuhr von Waggonladungen, Gespanngestellung übernimmt 3652
„Britania"
Inh.: Georg Prügel,
ul. Forteczna 41. Tel. 1677.

Achtung Uhrmacher!
Erste schlesische Großhandlung in allen Arten Uhren, Uhrenbestandteilen, Werkzeugen für Uhrmacher und Juweliere nur bei **Josef Cabin, Bielitz (Poln. Schles.)** (3358

Mehrere **Besitzungen**
darunter ein Gut von 420 Mrg. aus poln. Hand in Deutschland sind gegen solche in deutscher Hand in Polen **zu vertauschen!** Meldungen mit genauem Anschlag nimmt entgegen **Hugo Witte, Bomst** (Deutschland).

Nicht zu großes
Säge- oder Mahlmühlengut
möglichst mit Wasserantrieb zu kaufen oder gegen Ähnliches in Deutschland zu tauschen gesucht.
Angebote erbeten an
L. K. 15 Oiusz poste rest.

Suche einen gut erhaltenen **Teppich** gegen Lebensmittel einzutauschen. Gefl. Ang. u. T. Z. 3820 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wegen Futtermangel gebe aus meiner [3648
Merino - Fleischschaf - Stammherde
80 trag. Muttern
in 9 monatiger Wolle ab. Lammzeit Dezember—Januar.
Naumann, Suchoręcz,
bei Szaradowo-Załesie, powiat Szubiński.

Reformation.

Das Reformationsfest, das die Evangelische Kirche am 31. Oktober feiert, hat selbstverständlich seine Bedeutung in erster Linie für sie. Sie besinnt sich an diesem Tage auf die Stunde ihrer Geburt, sie erinnert sich der bedeutsamen Tat des Wittenberger Mönchs und Professors Martin Luther, der mit seinen Thesen über den Ablaß eine theologische Disputation anregen wollte und, ohne es zu wissen und zu wollen, zum Propheten des alten Evangeliums von der freien Gnade wurde und mit seinen Hammerschlägen vor der Wittenberger Schloßkirchentür den Grundstein einer neuen Kirche, ja einer neuen Zeit legte. Das evangelische Bewußtsein ist weithin erschlafft zu einer bloßen Ablehnung katholischer Lehre, katholischen Kultus und katholischen Kirchentums. Und doch war die Reformation kein bloßes Nein gegenüber den Mißbräuchen und Entartungen der mittelalterlichen Kirche, sondern ein starkes, freudiges Ja zu dem Evangelium von der Rechtfertigung des Sünders ohne Verdienst der Werke, allein aus Gnaden durch den Glauben. Die evangelische Christenheit, sonderlich in unserem Lande, hat allen Grund, treu und fest sich auf die Grundlagen der Reformation zu stellen und ihre religiöse und kirchliche Eigenart zu pflegen. Sie hat die Aufgabe, Bannerträgerin evangelischen Bekenntnisses inmitten eines vorwiegend katholischen Volkes zu sein und dessen Bekenntnis volle Ehre zu machen.

Man würde der Bedeutung der Reformation nicht ganz gerecht, wollte man nur ihre erste und eigentliche Wirkung, ihre religiöse Wirkung ins Auge fassen. Sie ist zu einer Kulturtat von unabsehbaren Folgen geworden; das ganze kulturelle Leben Europas hat durch sie neue nachhaltige Impulse erhalten. Die Gedanken der Freiheit und Souveränität des Staats, der Wertung der Arbeit und des bürgerlichen Berufs, vor allem die Glaubens- und Gewissensfreiheit sind auf ihrem Boden erwachsen. Aber es ist bezeichnend: ihr Quell war religiöser Art. An dem Verhältnis des Menschen zu Gott setzt seine und der Welt Erneuerung ein. Das weist auch der Gegenwart den Weg: nur aus der Tiefe einer wahren religiösen Reformation kann die „neue“ Zeit geboren werden, nach der sich die Welt sehnt. „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur“.

D. Blau-Posen.

Sejm.

Sitzung vom 28. Oktober 1921.

Warschau, 29. Oktober. (PAT.)

Ein Gesetzentwurf über Vereintlichung der Gesetzgebung betr. die Gewerbesteuer wird in erster Lesung dem Ausschuß überwiesen.

Ein Gesetzentwurf über die Stempelgebühren für Rechnungen und Quittungen wird nach dem Bericht des Abgeordneten Rząd in dritter Lesung mit einigen stilistischen Änderungen angenommen.

Die Abg. Balicka berichtet über die Satzungen der staatlichen Landwirtschaftslehranstalt in Puławy. Der entsprechende Gesetzentwurf wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die nächste Sitzung soll am 3. November stattfinden. Die Ausschüsse sollen bis dahin dauernd tätig sein und das Material für die Vollsitzung vorbereiten. Nach einem Beschluß des Ältestenausschusses sollen die Abgeordneten, die in den Ausschußsitzungen unentschuldigt fehlen, ebenso bestraft werden, wie die Abgeordneten, die die Vollsitzungen versäumen. In der Aussprache über diese Frage weist der Abg. Diamand darauf hin, daß viele Abgeordnete Mitglieder mehrerer Ausschüsse sind. Der Marschall erklärte: Abgeordnete, die den Nachweis erbringen können, daß sie an der Sitzung eines Ausschusses teilnahmen, werden für ihr Fehlen in der Sitzung eines anderen Ausschusses nicht bestraft werden.

Auslieferung des Abg. Dąbal.

Warschau 29. Oktober. (PAT.) Der Geschäftsordnungsausschuß beschloß unter Vorsitz des Abg. Grzędzielski den Antrag auf Auslieferung der Abgeordneten Beil, Dachowski, Wasilewski und Anusz abzulehnen, dagegen den Anträgen auf Auslieferung der Abgeordneten Matusz, Krempa, Krzyżkowski Olos und Dąbal zuzustimmen.

Aus den Sejmausschüssen.

Warschau, 26. Oktober. (PAT.) Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz Grabskis hörte die Erklärungen des Ministers Skirmunt und der Regierungsdelegierten über die oberschlesische Entscheidung an. In der Aussprache legte der Abg. Rataj Gewicht darauf, daß die wirtschaftliche Einheit Oberschlesiens die Verbindung zwischen dem Polen zugesprochenen Teil mit dem deutschen Gebiet ist. Korfanty stellte seine Ansicht über die Entscheidung der oberschlesischen Angelegenheit durch den Völkerbund vor. Auf deutscher Seite verbleiben 700 000 Polen. Auf polnischer Seite stellt sich die Zahl der Gemeinden und der Bevölkerung folgendermaßen dar: Vom Kreise Ratibor 27 Gemeinden, Bevölkerung 18 784, vom Kreise Rybnik 16 Gemeinden, Bevölkerung 48 768, der ganze Kreis Pleß, Bevölkerung 143 000, Kattowitz Land, Gesamtbevölkerung 252 600, Kattowitz Stadt 50 000, Königshütte 80 000, ein Teil des Beuthener Kreises, ohne 10 Gemeinden, 156 560 Einwohner, Hindenburg ohne Stadt und ohne die drei größten Gemeinden 73 300 Einwohner, Tarnowitz, ohne 10 Gemeinden, 63 580, ein Teil des Kreises Lublinitz, 35 540 Einwohner, drei Gemeinden des Kreises Gleiwitz mit 6000 Einwohnern, zusammen auf polnischer Seite 1 020 000 Einwohner. Korfanty betonte, daß die Bevölkerung Oberschlesiens unter sehr schwierigen Verhältnissen abgestimmt habe, und zwar aus dem Grunde, weil Polen politisch und wirtschaftlich sehr geschwächt war. Wenn nicht der letzte Aufstand gewesen wäre, so hätten wir nur Pleß und Rybnik und einige Streifen der Nachbarkreise bekommen. Die wirtschaftliche Errungenschaft ist nach der Statistik vom Jahre 1913 folgende: Kohlenproduktion auf polnischer Seite 32,8 Millionen Tonnen, auf deutscher Seite 10 Millionen, nach der Statistik von 1920 betrug die Produktion auf unserer Seite 24,6 Millionen Tonnen und auf deutscher Seite 7,1 Millionen Tonnen, d. h. 75 Prozent der Kohle entfällt auf Polen, von der ein bedeutender Teil zur Ausfuhr bestimmt ist. Die Produktion von Roheisen beträgt 407 400 Tonnen auf polnischer, 216 380 Tonnen auf deutscher Seite. Das bedeutet für Polen 66 Prozent. Wir erhalten den ganzen Zink, und man muß wissen, daß der schlesische Zink 75 Prozent der Produktion in ganz Deutschland und 15 Prozent der Weltproduktion darstellt. Die größte Grube für Kokskohle, die Hindenburger Grube, bleibt bei Deutschland. Der schwerste Punkt ist die Festsetzung der deutschen Valuta auf 15 Jahre. Wenn die Deutschen sich mit einer Kürzung dieses Zeitraums nicht einverstanden erklären, so können sie dazu gezwungen werden durch das Steigen des polnischen Markkurses. Der Schutz der polnischen Minderheiten im deutschen Gebiet ist nur auf 15 Jahre gesichert, was ungerecht ist. Wir müssen zu einer Änderung dieses Punktes in den Verhandlungen mit Deutschland streben und uns der Brüder auf deutscher Seite annehmen.

Der Verwaltungsausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Opalas nahm den Bericht der Regierungsdelegierten über den Schutz der Grenzen im Kampfe gegen den Schmuggel entgegen.

Der Finanz- und Haushaltsausschuß hörte das Referat des Dr. Zoomenstein über den Regierungsentwurf des Gesetzes über die Mittel zur Verbesserung der staatlichen Finanzwirtschaft an.

Der Unterausschuß für den Entwurf des Notopfers unter dem Vorsitz des Abg. Diamand hielt eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende seinen Entwurf der Besteuerung des beweglichen Kapitals vorlegte. Dr. Diamand schlägt die Wertherabsetzung jedes Scheines der Polnischen Landesdarlehnskasse um 20 Prozent vor. Auf diese Weise wird ein Tausendmarkschein mit dem Augenblick, da dieses Gesetz in Kraft tritt, 800 M. wert sein. Dadurch würden die Staatsschulden herabgemindert, und zwar um ungefähr 36 Milliarden Mark. Im Umlauf haben wir 384 Millionen Bankscheine, davon 120 Millionen über 100 M. und 225 Millionen von 20 bis zu einer halben Mark. Die Finanzverwaltung besitzt 1200 Maschinen des Professors Regruiz zum Abstempeln der Scheine. Mit Hilfe dieser Maschinen kann man in 8 Stunden 34 336 000 Scheine, und im Laufe von 2 Wochen alle Scheine abstempeln. Der Finanzminister, der nicht anwesend war, sandte an die Unterkommission ein Schreiben, in dem er die Aufmerksamkeit darauf richtet, daß die Abstempelung sich mit Rücksicht auf die Scheine, die im Ausland im Umlauf sind, sich nicht durchführen läßt. Der Entwurf des Dr. Diamand würde eine Entwertung und so einen Bankerott im Inland bedeuten. Der Minister hat nicht die Absicht, seinen Namen mit einem Bankerott in Verbindung zu bringen, zu dem keine Veranlassung vorliegt. Gegen den Entwurf sprachen sich verschiedene Abgeordnete aus. Diamand erhielt nur vier Stimmen. Die Abstimmung findet am Donnerstag, dem 27. d. Mts., statt.

Aus der polnischen Presse.

„Wer ist schuld?“ überschreibt der „Kurjer Poznański“ einen Aufsatz in seiner Nr. 222 folgenden Wortlauts:

„Als uns der Feind die eiserne Faust auf dem Nacken hielt, träumten wir von einem freien, unabhängigen Polen, und wir glaubten, für das Vaterland aller Opfer und Entsagungen fähig zu sein. Polen ist auferstanden, aber es stellt sich heraus, daß mit dem unabhängigen Polen noch keiner recht zufrieden ist. Es irrt wie ein verwundeter Vogel in Qual und Verzweiflung ein kleines Häuflein Patrioten umher, die sich vor 3 Jahren in den Dienst der Arbeit für das Wohl des Vaterlandes gestellt haben und noch auf ihrem Posten ausharren. Ihre Zahl wird immer kleiner, immer wieder fällt einer ab. Und die große Menge derjenigen, die sich auf die verschiedenen Sprossen der Beamtenleiter gestürzt haben, ist moralisch und geistig minderwertig.

Wenn uns vor drei Jahren im Augenblick des Umsturzes das Schicksal nicht den großen Mann vorenthalten hätte, der dem Volke den patriotischen Sinn hätte einflößen können, dann stünde es um Polen anders. An Stelle eines großen Mannes haben wir leider einen Moraczewski mit seinem Kabinett erhalten, der von Anfang an in einer verkehrten Richtung gewirkt hat. Anstatt Ordnung verbreitete er Anarchie, anstatt Arbeit Müßiggängerei, anstatt Eintracht und gegenseitiges Vertrauen Parteihaß, anstatt nationale Solidarität Klassenantagonismen. Damit ist von vornherein für eine ganze Generation die Volksseele vergiftet.

Über das polnische Leben wälzt sich gegenwärtig eine Schmutzwelle. Ideale, Losungen, patriotische Begeisterung sind jetzt zwecklos geworden und gelten nichts mehr. Man hört schon gar nicht mehr davon reden, alles ist im Materialismus verknöchert.

Es ist allgemein bekannt, daß mit dem Anwachsen des Materialismus immer ein Verfall der Moral verbunden ist. Mit schwindelerregender Schnelligkeit entstehen Millionenvermögen, deren Ursprung ausnahmslos dunkel ist. Man macht schon gar keinen Unterschied mehr zwischen gut und böse, zwischen gewöhnlicher Unehrlichkeit und Kriminalität. Personen aus den anständigen Gesellschaftskreisen schieben mit allem, was gerade zur Hand ist, sogar mit Wohnungen; sie nehmen Schmiergelder, begehen die verschiedenartigsten Diebstähle und Rechtsverdrehungen. Die Arbeiter beginnen die Gesellschaft in unverschämter Weise auszubeuten, sie schrauben von Tag zu Tag den Lohn für ihre Arbeit in die Höhe und machen auf diese Weise alle Versuche zur Hebung der inländischen Produktion zunichte. Die ehrlichen Bauern ziehen den Stadtleuten das Fell über die Ohren, verdienen am Hunger der anderen Millionen, mit denen sie nichts mehr anzufangen wissen, weil sie nicht einmal Geld zu zählen verstehen. Kaufmännischer Beruf und Berufsschieberei sind jetzt in der Allgemeinheit synonyme Begriffe, ein jeder ist der Feind seines Nächsten geworden.

In dieser unreinen Atmosphäre kann kein Verständnis für die Bedürfnisse des Staates mehr bestehen. Solche Leute haben geglaubt, Polen bedeute soviel wie ein immer gefüllter Bauch und Geldbeutel, ein Paradies ohne Arbeit. Sie verlangen von Polen alles, und geben nichts dafür. Steuern zahlen sie nicht, und anstatt zu arbeiten, geben sie sich mit Schiebung ab.

Noch vor einem Jahre setzten uns die bolschewistischen Preise in Erstaunen. Wir wundern uns nicht mehr, wir können getrost die bolschewistische Konkurrenz aushalten, auch in vielen anderen Beziehungen. Ein Unterschied besteht höchstens insofern, als in Bolschewien die Intelligenz ausgerottet worden ist, während sie hier langsam aufgerieben wird. Ein intelligenter Mann muß bei uns über 10 Stunden täglich arbeiten, um zu leben; Krakauer Setzer haben dagegen laut Blättermeldung 100—150 000 Mark für den Monat verlangt. In Witebsk ist das Existenzminimum auf 450 000 Rubel monatlich festgesetzt worden. Und wer bürgt mir dafür, daß es nicht bei uns in einem halben Jahre ebenso sein wird?

Bei solchen Verhältnissen muß die Gesellschaft notwendig zersetzt werden, und das führt unvermeidlich zum Zusammenbruch des Staates. Soll die Katastrophe abgewendet werden, so muß jeder Einzelne umkehren von dem Wege, den er beschritten hat. Die Bürger müssen sich zur Verteidigung des Staates gegen den inneren Feind zusammentun. Jeder einzelne muß ein Stück persönliche Freiheit opfern, wenn nicht das Ganze Schaden leiden soll.

Eine gewaltige Rolle spielt dabei die Presse. Die Presse drückt die öffentliche Meinung aus, aber sie gestaltet sie auch. Mit Freuden war kürzlich in der hiesigen „Prawda“ ein Bericht über den Kongreß der nationalen Arbeiterpartei zu begrüßen. Es wurde darin gesagt, daß der Kongreß gezeigt habe, daß in der Arbeiterbewegung das Ideal der Nation den höchsten Standpunkt einnimmt, und daß aus den Beratungen des Kongresses die innige Sorge der Delegierten um das Wohl der Republik zum Ausdruck gekommen sei. Es wurde auf dem Kongreß beschlossen, den Klassenkampf innerhalb der Grenzen des nationalen Wohles zu führen, da er nicht Zweck, sondern Mittel zum Glücke aller ist. Eine Diktatur des Proletariats führt nicht zu jedem Ziele. Notwendig sei die Zusammenarbeit der Intelligenz mit den Arbeitern.

Ich muß bekennen, daß ich nicht recht begreife, daß zur Erreichung dieses Zieles überhaupt ein Kampf notwendig ist. Es scheint mir, daß diese Kampflosung vielmehr aus Sorge um die Reinheit des Programms aufgestellt worden ist. Es fiel mir aber schwer aufs Herz, als diese ehrlichen polnischen Grundsätze, wie sie der Kongreß aufgestellt hat, die erste Feuerprobe während der letzten Krisis, die gerade die Bildung eines einheitlichen nationalen Blocks gefordert hatte, nicht ausgehalten haben.

Mit wahrem Schrecken muß aber jeden Patrioten der Ton der Volksblätter aus den letzten Tagen erfüllen. In der neuesten Nummer des „Piast“, des Hauptorgans der polnischen Volkspartei, wird geradezu die Bauernschaft zum Kampfe mit den Städten aufgefordert, die angeblich in Kampf gezogen sind, um die Verhältnisse vor dem Kriege wieder herzustellen und den Bauern von der errungenen Stellung im Staate wieder zurückzudrängen, seine Rechte mit Füßen zu treten. „Wir sind so viele“, so schreibt der „Piast“, „daß wir uns sehr leicht Rat schaffen können. Wir stellen fast Dreiviertel der Bevölkerung des ganzen Staates dar. Es gebührt uns ein Anteil in der Regierung, welcher unserer Zahl und Bedeutung entspricht.“

Fjodor Dostojewskij.

(Zum hundertsten Geburtstag.)

Von Dr. Arthur Luther-Leipzig.

Am 30. Oktober (alten Stils) 1821 wurde Fjodor Dostojewskij in Moskau als Sohn eines Arztes geboren, dessen bescheidenes Einkommen kaum ausreichte, die zahlreiche Familie zu ernähren. Eine freudlose Jugend, ein Beruf, den er nicht selbst gewählt, und der ihm nicht die geringste Befriedigung gewährt (Militär-Ingenieur), ein überraschend großer literarischer Erstlingserfolg, der durch die späteren Werke fast völlig wieder zunichte gemacht wird, unüberlegtes Spielen mit revolutionären Ideen, — das ist Dostojewskijs Leben bis zu der furchtbaren Katastrophe, die ihn vernichten sollte, ihn aber statt dessen zum großen Dichter, zum liebenden Fürsprecher aller „Unterdrückten und Beleidigten“ machte. Am 22. Dezember 1848 wurde Dostojewskij mit den übrigen Mitgliedern des sogenannten Petraschewskijschen Kreises, einer der vielen radikalen Vereinigungen von jungen Leuten, die um so kühner redeten, je weniger sie davon dachten, ihre Ideen in Taten umzusetzen, auf den Semenowplatz in Petersburg geschleppt, um auf Befehl des Zaren Nikolaus I. als Staatsverbrecher hingerichtet zu werden. Aber es genügte dem allergnädigsten Herrscher, die Delinquenten die Todesangst empfinden zu lassen, das Leben wurde ihnen geschenkt. Sie wurden zu vier Jahren Zwangsarbeit in Sibirien begnadigt. Im Gefängnis in Omsk büßte Dostojewskij seine Strafe ab, — unter gemeinen Verbrechern. Drei Jahre lang hatte er keine andere Lektüre als die Bibel. Und diese Lektüre und die Erfahrungen, die er aus dem Verkehr mit seinen Haftgenossen gewann, befestigte ihn in der Überzeugung, daß der Mensch von Natur gut ist, und daß die Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens ethischer, nicht wirtschaftlicher Natur sind. Mag der Mensch noch so tief gefallen sein, in sich selbst findet er die Kräfte zur sittlichen Wiedergeburt. In den „Erinnerungen aus einem Totenhause“ hat Dostojewskij seine Erlebnisse und Erfahrungen im Gefängnis geschildert. Er gibt ein erschütterndes Bild der Verkommenheit seiner Umgebung, er führt grauenhafte Verbrechertypen vor, — aber sie alle haben seinen Glauben an den Menschen nicht erschüttert, sondern nur gestärkt.

Aus dem „Totenhaus“ entlassen, wird Dostojewskij als gemeiner Soldat in ein sibirisches Regiment eingestellt. 1855 kommt auch ihm die beim Thronwechsel verkündigte Amnestie für politische Verbrecher zugute; er wird zum Offizier befördert. 1859 darf er endlich den Dienst quittieren und nach dem europäischen Rußland zurückkehren. In den 60er Jahren entfaltet er eine fieberhafte literarische Tätigkeit, zu großem Teil um des bloßen Gelderwerbes willen, aber da er garnicht zu wirtschaften versteht, verwickelt er sich immer mehr in Schulden und „entflieht“ schließlich 1867 vor seinen Gläubigern nach Deutschland. Die folgenden vier meist in Dresden verbrachten Jahre sind neben den vier Gefängnisjahren wohl die schwersten seines Lebens gewesen. Erschütternd sind seine Briefe aus dieser Zeit. Mehr noch als die materielle Not peinigt ihn das Heimweh nach Rußland. 1871 gibt er ihm endlich nach und kehrt nach Petersburg zurück. Noch sind nicht alle Schulden bezahlt, aber er hat sich als Schriftsteller doch bereits durchgesetzt, und es gelingt ihm nun — dank vor allem der Umsicht und Energie seiner zweiten Frau — aus den wirtschaftlichen Nöten herauszukommen. Schon vor der Reise nach Deutschland war „Schuld und Sühne“ (Raskolnikow) erschienen, 1868 erschien der „Idiot“, 1871 „Die Dämonen“; in die 70er Jahre fällt auch Dostojewskijs Tätigkeit als politischer Schriftsteller, vor allem aber ist dieses Jahrzehnt durch die Arbeit an seinem Hauptwerk „Die Brüder Karamasow“ ausgefüllt. Das Jahr, das ihn uns auf dem Höhepunkt seines Ruhmes zeigt, sollte das letzte seines Erdenlebens sein. Am 8. Juni 1880 entfesselte seine Festrede bei der Einweihung des Puschkindenkmals in Moskau eine unbeschreibliche Begeisterung; ein halbes Jahr danach, am 28. Januar (alten Stils) 1881, starb Dostojewskij. Sein Begräbnis gestaltete sich zu einer Feier, wie sie Petersburg bisher nie gesehen hatte. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die ganze Stadt den toten Dichter zur letzten Ruhestätte begleitete.

„Selig sind die geistig Armen! Selig sind die Leidtragenden! Selig sind die Barmherzigen!“ Diese Worte der Bergpredigt könnten als Motto vor sämtlichen Werken Dostojewskijs stehen. Rührendere Gestalten, reinere Seelen, als Sonja in „Schuld und Sühne“, Fürst Myschkin im „Idiot“, hat kein Dichter geschaffen. Aber Dostojewskijs Liebe zu diesen Gestalten erklärt sich eben dadurch, daß er selbst nicht zu ihnen gehörte, daß er von einem ewigen Zwiespalt zerrissen wurde, und nichts heißer ersehnte, als von ihm erlöst zu werden. Es ist seine Sehnsucht, die er in diesen ganz reinen Wesen verkörpert. Seine inneren Kämpfe aber spiegeln sich in einer Reihe anderer Gestalten und eben die Art und Weise ihrer Schilderung zeugt von der furchtbaren Schwere und Hartnäckigkeit dieser Kämpfe. Dostojewskijs Helden stehen nicht im Widerspruch zur Welt, sondern zu sich selbst. Sie ringen mit Gott — wie Raskolnikow, der zum Mörder wird, um sich zu überzeugen, ob er ein „Napoleon“ ist oder ein Dutzendmensch, wie Iwan Karamasow, der dem Schöpfer die „Eintrittskarte zur Harmonie der Welt und des Seins“ ehrerbietigst zurückgibt, weil sie ihm zu teuer bezahlt scheint. Als echte Russen müssen Dostojewskijs Helden jeden Gedanken bis in seine letzten Folgerungen durchdenken, jede Leidenschaft bis zur letzten Neige durchkosten. In der erbarmungslosen Aufdeckung auch des Verborgensten, das auf dem Grunde der Menschenseele ruht, zeigt sich das „grausame Talent“ Dostojewskijs. Der Gott, der ihm im Busen wohnt, muß sich im Kampf gegen hundert Dämonen behaupten — die beiden gefährlichsten unter ihnen sind der Dämon der Sinnenlust und der des geistigen Hochmuts. In unzähligen Gestalten tauchen sie immer wieder auf — und nur eine Macht gibt es, durch die sie besiegt werden können, — die Demut. „Beuge dich, stolzer Mensch! Demütige dich!“ wird Dostojewskij nicht müde zu predigen. Aber er kennt auch den Lohn, der der Demut zuteil wird. Die göttliche Liebe, die allen Sündern vergibt, spricht aus allen Werken Dostojewskijs zu uns. Er weiß, daß das Böse nicht — wie sein großer Antipode Tolstoi meinte — bloß von der Unvernunft des Menschen herkommt, sondern daß es tief und unausrottbar in der menschlichen Natur selbst wurzelt, aber er weiß auch, wie es überwunden und unschädlich gemacht werden kann. Mit einer Grausamkeit ohnegleichen schleppt er seine Helden durch die tiefsten Abgründe nicht nur des Leides, sondern auch des Bösen; er erspart ihnen und seinen Lesern nicht eine Station des entsetzlichen Passionsweges — aber auf Karfreitag folgt ihm immer Ostern, der Aufstieg zu den Höhen, zum Licht, zur Wahrheit, zur ewigen göttlich-menschlichen Liebe, die alles Seiende umfaßt.

Eine deutsche Opernaufführung.

Die Volkstümlichkeit des Lortzingschen „Waffenschmieds“ hat drei Hauptursachen. Der „Waffenschmied“ ist eine reine Liedoper, kommt somit dem Volksempfinden, das abgeschlossene, musikalische Nummern scharf ausgeprägten Stimmungscharakters verlangt, weit entgegen und erleichtert auch dem nicht besonders geschulten Gedächtnis das Festhalten des Gehörten. Zum zweiten ist es die Welt, in der sich die Vorgänge abspielen, die die Oper bald nach ihrem Erscheinen beliebt machte: Die Welt des schlichten Bürgertums, der Handwerker und ihrer Gesellen und Lehrbuben. Und der dritte Grund ist die geschickte Zeichnung der Hauptgestalt der Oper, des Waffenschmieds Hans Stadinger, und der lieblich rührenden Gestalt seiner Tochter Marie: Sie lassen das Gemüt auf seine Rechnung kommen, während auf der anderen Seite der Knappe Georg, der Ritter Adelhof und die Jungfrau Irmentraut dem Bedürfnis nach Humor zu seinem Recht verhelfen.

Es war zweifellos ein glücklicher Gedanke des Theatervereins, der ihn veranlaßte, an die Einstudierung und Aufführung dieser volkstümlichen Liedoper heranzugehen. Wer diesen Gedanken zuerst aufbrachte, hat richtig erkannt, was wir hier unter den obwaltenden Umständen auf diesem Gebiet vor allen Dingen brauchen.

Ob es gelingen würde, die nicht leichte Aufgabe, die man sich gestellt hatte, einigermaßen mit Anstand zu lösen, konnte dem der

Aus diesen letzteren Worten ist der eigentliche Grund der Kampfstimmung zu ersehen. Es geht diesen Leuten nicht um Polen, auch nicht um das vom Volke regierte Polen, sondern um die feisten Anstellungen, von denen aus man das Volk ausplündern kann.

Die Zersplitterung der Gesellschaft in einzelne Parteien und der Kampf dieser Parteien um ihre eigenen Interessen sind als die größte Gefahr anzusehen, die unserem wiedererstehenden Vaterlande droht.

Das Bewußtsein dieser Gefahr beginnt glücklicherweise bei der breitesten Allgemeinheit des Volkes lebendig zu werden. Auf dieses Bewußtsein will das vor einem Jahre in Posen gegründete Komitee der nationalen Verteidigung seine weitere Tätigkeit gründen. Die Gefahr ist jetzt nicht geringer, wenn sie sich auch nicht unter Kanonendonner und Widerschein von Feuersbrünsten nähert. Polen steht wiederum vor dem unheilvollen Sein oder Nichtsein. Das Komitee der nationalen Verteidigung erachtet es deshalb jetzt für die höchste Zeit, die Bürger wiederum unter das nationale Banner zum Kampfe mit dem gemeinsamen Feind, der inneren Anarchie, zu scharen."

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 29. Oktober.

Rentenzahlung der Ansiedler.

Der Hauptverein der deutschen Bauernvereine veröffentlicht in der neuesten Ausgabe des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes" zu dieser wichtigen Frage folgende Ausführungen:

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Ansiedler verpflichtet sind, ihre Renten pünktlich ohne Aufforderung zu dem Termin zu zahlen, wie es der Rentengutsvertrag vorsieht. Bei vielen Ansiedlungen war die deutsche Bauernbank, Danzig, als rentenberechtigte Empfängerin eingetragen, und die Ansiedler erhielten nach der Übergabe der ehemals preuß. Teilgebiete an Polen sowohl von der deutschen Bauernbank, Danzig, wie von dem Urząd Usadniczy, Poznań, die Aufforderung, die Renten an sie zu zahlen. Den Ansiedlern, die damals natürlich nicht wissen konnten, welche Stelle tatsächlich zur Renteneinziehung berechtigt sei, rieten wir, bis zur Klärung des Streitfalles die Renten bei der Gerichtskasse zu hinterlegen. Der Streitfall zwischen der deutschen Bauernbank, Danzig, und dem polnischen Staat ist zwar heute noch nicht entschieden, jedoch ist auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1920 bei fast allen Ansiedlungen in den Grundbüchern die Bauernbank, Danzig, als rentenberechtigte Empfängerin gestrichen, und dafür ist der polnische Staatsschatz, vertreten durch den Okręgowy Urząd Ziemski, eingetragen. Seit der Streichung der deutschen Bauernbank, Danzig, als Rentenempfängerin nehmen die Gerichtskassen, soweit uns bekannt, die Rentenhinterlegung aus dem Grunde nicht mehr an, weil sie sagen, daß der Ansiedler nicht mehr darüber im Zweifel ist, an welche Stelle die Renten zu zahlen sind. Der Okręgowy Urząd Ziemski, Poznań, hat die Kreiskassen beauftragt, die Renten in Empfang zu nehmen, und wir empfehlen den Ansiedlern, bei denen der polnische Staatsschatz als rentenberechtigte Empfängerin im Grundbuche eingetragen ist, die Renten an die Kreiskassen zu zahlen. Sollte die Kreiskasse aus irgend einem Grunde die Renten nicht annehmen, so ist es zweckmäßig, diese durch die Post an die Kreiskasse zu schicken und den Postabschnitt sorgfältig aufzuheben. Vielfach nehmen die Kreiskassen nur dann die zur Zeit fälligen Renten an, wenn der Ansiedler gleichzeitig die Renten bezahlt, die er bereits früher bei Gericht hinterlegt hat. Die Kreiskasse ist nicht berechtigt, von den Ansiedlern eine nochmalige Zahlung der bereits an die Gerichtskasse gezahlten Renten zu verlangen. Da der Ansiedlern bei Hinterlegung auf Rücknahme der Rente verzichtet hat, kann lediglich der rentenberechtigte Empfänger die bei Gericht hinterlegten Renten in Empfang nehmen, so daß wir den Ansiedlern raten möchten, dem Okręgowy Urząd Ziemski, Poznań, sowie seiner zuständigen Kreiskasse die Mitteilung zu machen, für welche Zeit er die Rente bei der Gerichtskasse hinterlegt hat.

Kurz zusammengefaßt hat der Ansiedler folgendes zu tun:

1. Rente pünktlich zahlen an rentenberechtigten Empfänger (siehe Grundbucheintragung).

2. Kreiskasse und Okręgowy Urząd Ziemski mitteilen, für welche Zeit die Rente bei der Gerichtskasse hinterlegt ist.

Der Grund- und Hausbesitzerverband für Pommerellen und den Netzedistrikt

faßte auf seiner Tagung vom 23. Oktober in Bromberg nachstehende zwei Entschließungen:

1. „Der in Bromberg tagende Verband der Haus- und Grundbesitzervereine Pommerellens und des Netzedistrikts protestiert lebhaft gegen die Verfügung der Wojewodschaft Pommerellen vom 11. 6. 21, die den städtischen Beamten das Recht gibt, Reparaturen in den Grundstücken zwangsweise für Rechnung des Vermieters auszuführen und für die Kosten den Vermieter persönlich haftbar zu machen. Während infolge des Zwanges des Mieterschutzgesetzes den Hausbesitzern ihr in ihren Grundstücken befindliches Vermögen genommen wird, ist durch vorbenannte Verfügung auch sein mobiles Vermögen aufs höchste gefährdet. Wir fordern schnellste Außerkraftsetzung dieser Verfügung, die im Widerspruch mit der Verfassung steht, die die Unverletzlichkeit des Eigentums jedem Staatsbürger garantiert."

2. „Der in Bromberg tagende Verbandstag sämtlicher Haus- und Grundbesitzervereine Pommerellens und des Netzedistrikts protestiert gegen die Strafbestimmungen, die der Minister des abgetretenen Gebietes im „Dziennik Urzędowy" vom 27. November 1919, Art. 12, erlassen hat. Die Strafbestimmungen, die einem einzelnen Beamten ohne gerichtliches Urteil die Macht geben, hohe Geld-, selbst Freiheitsstrafen zu verfügen, stehen in direktem Widerspruch zur Verfassung. Auch hat der Gesetzgeber bei dieser Verfügung außer acht gelassen, daß es unstatthaft ist, über seine Verfügungen nur bei einer ihm untergeordneten Behörde (Wojewodschaft) Einspruch einzulegen, deren Entscheid endgültig sein soll."

Der Liquidation des alten Westpreußischen Verbandes wurde, wie wir dem Bericht der „Dtsch. Rundschau" entnehmen, zugestimmt, und den einzelnen Vereinen anheimgestellt, Kredit- und Einkaufsgenossenschaften zu gründen, die sich dann später zu einem Verbande zusammenschließen können. Zur Frage der Verbands-Glasversicherung wurde beschlossen, mit der Gesellschaft „Polonia" in Warschau einen Vergünstigungsvertrag abzuschließen.

✗ **Porto und Auslagen beifügen!** Die hiesige Wojewodschaft gibt folgendes bekannt: Immer häufiger kommt es vor, daß die Ämter in verschiedenen Angelegenheiten Schreiben und Telegramme außerhalb der Grenze, die Antworten erfordern, diese nicht geben können, weil kein Porto oder auch die für Antwort entsprechenden Ausgabebeträge nicht beigefügt werden. Ebenfalls ist bei bezahlten Antworten nicht das nötige Papier für die Antwort vorhanden, oder aber auch das Schreibpapier reicht nur für 10 Worte aus, mit denen man in der Regel nicht auskommt, da doch die Adressen, Unterschriften bzw. Tagebuchnummern Platz erfordern. Dieserhalb können die Ämter mit Rücksicht auf die hierdurch entstehenden hohen Kosten keine Antwort zuteil werden lassen, ebenso auch bei den telegraphischen Antworten. Der Bevölkerung wird deshalb anheimgestellt, Interessenten in ihrem Interesse zu belehren, daß ohne beigefügtes Porto sowie der entsprechenden Kosten für eine eventuelle Antwort, auch telephonisch, keine Antwort gegeben werden kann.

Eine jüdische Affäre nennt der „Kurjer Poznański" den Vorfall im Grand Café, von dem in Nr. 203 des „Posener Tageblattes" berichtet wurde. („Vom friedlichen Zusammenleben.") Nach der Darstellung des genannten polnischen Blattes haben sich die Dinge folgendermaßen abgespielt: „In das Kaffeehaus kamen drei junge Leute im Alter von etwa 16 oder 17 Jahren in Begleitung eines erwachsenen Mannes und einer Dame. Die Leute hatten ausgesprochen semitische Gesichtszüge und waren deutlich als Fremde zu erkennen. Sie machten den Eindruck berufsmäßiger kommunistischer Agitatoren, und dieser Eindruck wurde durch den zeitlichen Zusammenfall ihrer Ankunft mit der Versammlung, in der der Kommunist Dąbal sprach, verstärkt. Eine am Nebentisch sitzende polnische Gesellschaft, die noch unter dem Eindruck der eben erst erlebten Dąbal-Versammlung stand, verlangte, als sie diese fremdländischen Typen sah und ihr lautes deutsches Gespräch hörte, die Entfernung dieser Gäste. Der Kellner erklärte, daß die Fremden seit drei Tagen zum Frühstück ins Kaffeehaus kämen, und übermittelte den Wunsch der polnischen Gäste dem Geschäftsführer des Lokals, der die Fremden in höflicher Weise aufforderte, ein anderes Lokal aufzusuchen, was sie denn auch sofort taten."

Dieser Darstellung fügt der „Kurjer" folgende, an uns gerichtete Belehrung hinzu: „Das „Posener Tageblatt" faßt diesen Vorfall als antideutsche Aktion auf und vergießt Krokodilstränen über die Unduldsamkeit der Polen und die Unterdrückung des Deutschtums. Die semitisch aussehenden Fremden hätten sich ja als friedliche Bürger Deutschlands legitimieren können. Sie können das jetzt noch tun, und die Firma ist im Falle der befriedigend ausfallenden Feststellung ihrer Persönlichkeit bereit, einen erheblichen Betrag zugunsten der Armen zu hinterlegen. Im entgegengesetzten Falle werden wir annehmen müssen, daß das „Tageblatt" die jüdischen Agitatoren zu seinen Stammesgenossen rechnet."

Welcher Konfession die aus dem polnischen Kaffeehaus gewiesenen Leute (von denen wir persönlich nichts wissen) sind und ob sie kommunistische Agitatoren sind oder nicht, ist uns unbekannt. Daß man, indem man sich als Herr Lehmann, Herr Schulze, Herr Meyer oder Fräulein Müller legitimiert, dadurch zugleich den Nachweis erbringen kann, daß man kein kommunistischer Agitator sei, ist uns neu; und wenn diese Logik des „Kurjer Poznański" Allgemeingut werden sollte, können harmlose Kaffeehausbesucher noch mancherlei angenehme Überraschungen erleben. Das stellen wir grundsätzlich fest. Ob es sich in dem gegebenen Falle um harmlose Gäste handelt oder nicht, ist uns, wie schon gesagt wurde, unbekannt. Und die Tatsache bleibt bestehen, daß die „semitisch aussehenden Fremden" das Lokal verlassen mußten, weil sie deutsch sprachen.

Der deutsche Kreisbauernverein Posen hatte für Freitag, 4. November, die Monatssitzung angekündigt. Der Hauptvortragende ist leider verhindert, in der Sitzung zu erscheinen. Ferner findet zu gleicher Zeit die Hauptversammlung der Spiritusverwertungsgenossenschaft statt. Aus diesen Gründen muß die Sitzung bis auf weiteres verschoben werden.

Butterpreis. In der Woche vom 24. bis 29. Oktober notierte die Butter im Großhandel 750—770 M.

✗ **Taschendiebstahl.** Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde einem Straßenbahnfahrgaste der Linie 4 eine Brieftasche mit 68 000 M. Inhalt gestohlen.

✗ **Diebstahl.** In der Nacht zum Freitag wurden in der ulica Noskowskiego 2 (fr. Am Goethepark) 3 fette Gänse, Butter, 2 Fahrradschläuche und -Mäntel im Gesamtwerte von 100 000 M. gestohlen.

---

w. **Wollstein,** 27. Oktober. Heute 9 Uhr früh traten die hier untergebrachten Truppen in Stärke von einem Bataillon und einer Maschinengewehrabteilung zur Verabschiedung auf dem Marktplatze an, um von hier nach der neuen Garnison Gnesen abzurücken. Damit sind eine Reihe von Privatgebäuden ihrer früheren Benutzung wieder übergeben worden. — Die Eisenbahnstrecke Wollstein—Kiebel—Schwenten—Kontopp—Neusalz soll demnächst für den Durchgangsverkehr nach Deutschland wieder eröffnet werden. Die Zollabfertigung der Züge wird in Wollstein stattfinden; zu diesem Zwecke wird hier ein Grenz-Hauptzollamt errichtet.

□ **Rogasen,** 27. Oktober. Am Sonnabend fand hier im Saale von Droese eine Versammlung der Mitglieder des Deutschtumsbundes statt. Der Saal, die anschließenden Zimmer, sowie der Gang waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Vorträge des Herrn Hitze-Posen über wichtige Tagesfragen und des Herrn Dr. Buchta-Posen über das Leben des Deutschen im Auslande wurden mit großem Interesse aufgenommen. Verschiedene Fragen aus der Versammlung bewiesen, wie groß das Bedürfnis nach solchen Veranstaltungen ist. Abends gab der Posener Theaterverein auf Veranlassung des Deutschtumsbundes im Zentral-Hotel den Blumenthal-Kadelburgschen Schwank „Hans Huckebein". Das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum spendete sehr starken, wohlverdienten Beifall. Den größten Teil der Erschienenen hielt dann froher Tanz noch bis 2 Uhr beisammen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Nr. 100. Uns ist Ihre erste Anfrage nicht bekannt. 1. Ihre Mutter darf Ihnen die Wirtschaft verschreiben lassen. 2. Sie dürfen eine Deutsche heiraten. 3. Beantragen Sie die Einreisegenehmigung bei Ihrem Starosten. 4. Auf eine derartige Entschädigung werden Sie heut wohl kaum noch rechnen dürfen. 5. Die 50prozentige Vermögensabgabe müssen Sie bezahlen.

Ku. in Pl. Ihr Bruder hat Anspruch auf Auszahlung der beiden Hypotheken in deutscher Valuta. Er wird gut tun, die polnische Valuta abzulehnen und gegen den Hypothekenschuldner einen Prozeß anzustrengen. Dazu wird er sich an einen Rechtsanwalt wenden müssen.

T. 25. Ihre beiden Fragen sind nach unserer sicheren Kenntnis der Dinge zu bejahen.

A. B. Ihren Brief haben wir erhalten und werden Ihrer darin gegebenen Anregung gern nachkommen.

Ww. in W. Es liegt nur ein Versehen, nicht eine Absicht bei der Überweisung des Geldes vor, das bei der nächsten Abrechnung wieder gut gemacht werden wird.

S. A. 52. 1. Sie müssen die 50 v. H. Emigrantensteuer bar bezahlen. Damit erledigt sich Ihre 2. Frage.

Civis in Samter. Ihre Zuschrift wanderte, weil sie namenlos war, in den Papierkorb. Außerdem müßten Sie uns die Nr. des betreffenden polnischen Blattes mit zusenden.

R. T. in O. 1. und 2. Gemeint ist der Urząd dla Handlu Zagranicznego (Amt für Ein- und Ausfuhrhandel) in Posen. 3. Die beiden Blätter sind miteinander vereinigt worden, wie f. Zt. bekannt gegeben ist.

St. in K. Mitte August 1920 notierte die polnische Mark 21½.

---

die Dürftigkeit der vorhandenen Mittel kannte, zweifelhaft erscheinen. Jetzt kann festgestellt werden, daß der Versuch überraschend gut geglückt ist und daß die erste Aufführung des „Waffenschmieds" am Freitag, dem 28. Oktober, wenn man von dem Fehlen des Orchesters absieht, das durch ein Klavier ersetzt werden mußte, durchaus nicht den Eindruck einer behelfsmäßigen Aufführung machte, sondern den Absichten des Dichterkomponisten fast in allen Punkten gerecht wurde und die von ihm beabsichtigte Wirkung mit unaufdringlichen, aber sicheren Mitteln erzielte. Es war eine abgerundete, ästhetisch erfreuliche Leistung.

Was dieser Aufführung ihren Hauptwert gab, war die Exaktheit des Zusammenspiels und die Lebendigkeit der Wiedergabe der mehrstimmigen musikalischen Nummern der Oper. Beides ist ein Beweis für die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit der studiert wurde und für den künstlerischen Geist, der über dem Ganzen schwebte, den künstlerischen Willen, der es verstand, sich unter ungünstigen Verhältnissen so durchzusetzen und spröde Bestandteile zu einem künstlerischen Ganzen zusammenzuschweißen. Ausgezeichnet gelangen die Chöre, das Sextett im zweiten Aufzug, das Duett desselben Aufzugs zwischen Stadinger und Georg, das Septett im dritten Aufzug. Überall war zu merken, daß die Singenden über der Sache standen, Text und Musik nicht nur äußerlich beherrschten, sondern sich auch innerlich zu eigen gemacht hatten. Die natürliche Sicherheit der Betonung und Phrasierung und die charakteristische Färbung des Tones verhalf einigen dieser Ensemblenummern zu ganz ungewöhnlich starker und reiner Wirkung.

Die Titelrolle sang und spielte Herr Sternberg. Ruhig und ohne alle Übertreibung gab er sowohl schauspielerisch als auch gesanglich eine glückliche Leistung. Sein weicher Baß kam vor allen Dingen in der Hauptnummer der Partie, dem Lied „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar" schön zur Geltung, das ihm langanhaltenden Beifall bei offener Szene eintrug. Daß die letzte Strophe dieses Liedes heutzutage als besonders bedeutsam empfunden wird, ist begreiflich. Stadingers Tochter Marie fand in Frl. Pietsch eine lieblich aussehende und ausdrucksvoll singende Darstellerin. Der Charakter ihrer zarten (beinahe zu zarten) Stimme paßte gerade zu dieser rührenden Gestalt ausgezeichnet. Sehr warm und innig sang sie die Schlußarie des ersten Aufzugs („Mit Konrad kann ich glücklich werden, er bringt mir mehr als Kron und Land"). Der Gegenstand ihrer Liebe, der Graf von Liebenau, hat vom Verfasser nicht gerade eine sehr ausgeprägte Physiognomie erhalten. Er erhielt sie auch nicht in der etwas steifen Darstellung des Herrn Menger, der aber den gesanglichen Ansprüchen seiner Partien mit Anstand gerecht wurde. Ein munterer Knappe Georg war Herr Gollnow. Da er auch gut bei Stimme war, ist es begreiflich, daß seine beiden großen Lieder starken Beifall fanden. Die komischen Rollen des Ritters Adelhof und der Jungfrau Irmentraut fanden in Herrn Weltinger und Frl. Bogs Darsteller, die sich in das Gesamtbild mit Geschick einfügten. Frl. Bogs' wohlklingende Altstimme fiel angenehm auf. Auch der Gastwirt Brenner des Herrn Siebert darf mit Anerkennung genannt werden. Sicherere Beherrschung der Rolle hätte freilich den Wert seiner Leistung erhöht.

Was auf der kleinen Bühne des Zoologischen Gartens unter den obwaltenden Umständen irgend geleistet werden konnte, wurde geleistet. Auch die schwierige Frage der Beschaffung der Kostüme wurde überraschend gut gelöst. Man sah manche schönen Bilder. Die Weinbergszene, Marie am Spinnrad, der Hochzeitszug im letzten Akt prägten sich dem Auge und dem Gedächtnis angenehm ein.

Das fehlende Orchester wurde am Flügel durch Frl. Menger ersetzt, der sich zur vierhändigen Wiedergabe der Ouvertüre Frl. Schultheiß hinzugesellte.

Das Hauptverdienst an dem Zustandekommen und dem guten Gelingen der Aufführung hat Frau Wollner-Reich, die ihre reiche künstlerische Erfahrung, ihren sicheren Geschmack und ihre Energie in den Dienst der Sache stellte, in vielen Proben den einzelnen Mitwirkenden schulte und erzog und an dem Abend der Aufführung als musikalische und szenische Leiterin das Ganze mit fester Hand zusammenhielt. Sie wurde mit Recht nach Schluß der Aufführung Gegenstand lebhafter Ovationen. wl.

Vortragabend von Max Jungnickel.

Max Jungnickel, dessen lustiges Soldatenbuch eine der liebenswürdigsten Erscheinungen der Kriegsdichtung ist und dem Dichter eine zahlreiche Gemeinde geworben hat, las am vergangenen Dienstag, dem 25. Oktober, einem zahlreich erschienen Publikum aus eigenen Werken vor. Die zum Vortrag gebrachten Bruchstücke aus größeren Werken, Skizzen und Gedichten gewährten einen guten Überblick über das Schaffen des Dichters, wenn auch manche von den zarten stimmungsvollen Gebilden im Vortragssaal nicht recht zur Geltung kommen konnten. Jungnickel ist in Posen kein Unbekannter mehr. Unseres Wissens ging sein Märchenspiel „Der Himmelsschneider" auch in Posen über die Bühne. Ein packendes Kapitel aus dem Roman „Jakob Heidbuckel", die ergreifende Skizze vom „Mausmeier", Stimmungsbilder und zarte Gedichte, Ernst und Humor brachte der Dichter in seiner schlichten, kunstlosen, aber eindrucksvollen Weise zu Gehör. Er erscheint in mancher der liebenswerten Dichtungen nicht allein als ein Verwandter spätromantischer Sehnsucht ins Ungebundene, der Naturseligkeit und Verschwistertheit dieser Zeit — eine Jean Paul verwandte Art, das Unbedeutende, Alltägliche im Spiegel des Ewigen darzustellen, adelt auch seine kleinsten Kunstgebilde und gibt ihnen einen tiefen versonnenen Zug, auch wo Humor und Scherz vorherrschen. Geburt und Schicksal ließen ihn den tiefen Zusammenhang mit den wirkliche Dichtung nährenden Quellen des Volkstums bewahren, das unter der Verschüttung auch der Gegenwart für den, der zu finden weiß, immer noch lebt. Dies Verhältnis zum Volkstümlichen prägt sich in der Plastik der Gestaltung aus, die den Dichter auch für das Geistigste greifbar sinnlichen Ausdruck finden läßt.

Für den eindrucksvollen Abend dankte dem Dichter reicher Beifall des ausverkauften Saales. Und wir haben ihm um so mehr zu danken, als er der erste war, der den Mut fand, die Mühen einer Reise hierher zu überwinden. R.

Bunte Zeitung.

⊙ **Parlamentarische Stilblüten.** Daß die deutsche Sprache eine schwere Sprache ist, fällt meistens nur dem Ausländer auf. Ein Blick auf die große Rednerakademie des Deutschen Reiches, auch Reichstag genannt, zeigt, daß es auch den Deutschen nicht so leicht wird, gutes Deutsch zu reden. Die „B. Z." veröffentlicht eine ganze Reihe von solchen humoristischen Sprachentgleisungen. „Gestatten Sie mir, daß ich hier eine Sonderwurst ausgrabe", hub ein Abgeordneter seine Rede an, ein anderer leistete sich die Variation: „Eine Schwalbe macht den Kohl nicht fett." Besondere Rechenkünstler sind der Unabhängige Crispien und sein Kollege im Landtag, Knoth. Der erstere meinte: „In Deutschland sind 50 Prozent der Bevölkerung proletarisch organisiert; gegen diese gewaltige Majorität können Sie auf die Dauer nicht regieren", während Herr Knoth sich beschwerte, daß 100 bis 260 Prozent der Wagen auf den Bahnhöfen unausgeladen stehen. Adolf Hoffmann meinte bei Beratung des Kirchenaustrittsgesetzes: „Die Wellen der Weltgeschichte werden auch über diese Ihre Institution zur Tagesordnung übergehen. . . . Bedenken Sie den Gewissenszwang, wenn der Mann austritt, und die Frau nicht weiß, wo sie hin soll." Sein Antipode Lic. Mumm äußerte sich: „Das ist wie mit dem abgehackten Hundeschwanz, dem man den Lebensfaden stückweise ausbläst." Sein Parteigenosse Kähler meinte: „Der Finanzminister hat der Weimarer Verfassung eine Reihe von Stichen in das Rückgrat gestoßen, die wie die Totenglocke klingen." Ein hübsches Bild wandte der Sozialdemokrat Wittig an: „Diese schwerwiegende Angelegenheit eilt mit Riesenschritten ihrem Höhepunkt entgegen." Benke: „Noske hat sich einseifen lassen, wie die Jungfrau vom Lande." Saberbrei (Soz.): „Die zurückgehaltene und verfälschte Milch kann nicht genügend gebrandmarkt werden." Haase (Soz.): „Man möge den Grundstock der Sammlung in Szene setzen." Frau Dr. Wegscheider (Soz.): „Das Kind erspart vielen Personen die eigene Erwärmung." v. d. Osten (Dnat.): „. . . die äußersten Herren auf der Linken . . ." Reichsarbeitsminister Dr. Brauns kennzeichnete unsere Lage mit den Worten: „Wir müssen unser Bedürfnis mit Papier befriedigen." Abg. Beuermann von der Deutschen Volkspartei sprach aus: „Es gibt Städte, welche zwischen anderen Städten liegen." Dr. Helfferich wollte sich „nicht auf die Geschmacklosigkeit des Glatteises verleiten lassen", während der Demokrat Weinhausen seine Ansicht über das Ermächtigungsgesetz dahin zu erkennen gab: „Glauben Sie mir, der Reichstag hat mit großem Widerstreben diesen Riesenbandwurm geschluckt!"

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Börsenwochenbericht

der Danziger Privat-Aktien-Bank, Filiale Posen.

Die erwartete große Steigerung der polnischen Mark ist vorläufig ausgeblieben. Wahrscheinlich ist die allgemeine Zurückhaltung durch das Warten auf die polnisch-deutschen Verhandlungen bezüglich Oberschlesiens zu erklären. Jedoch erholte sich der Kurs der Mark, der im Laufe der Woche eine Abschwächung erfahren hatte, zum Wochenschluß ziemlich beträchtlich, so daß auf eine weitere Steigerung gerechnet werden kann. Die letztbekannten Danziger Kurse waren 4.55 für Noten und 4,20 für Auszahlung. Die deutsche Mark, die sich vorübergehend erholt hatte, schwächte zum Wochenschluß stark ab, so daß der Dollar bereits wieder den Kurs von 186 erreichte. Die innerpolitischen schwierigen Verhältnisse, die sich durch den Rücktritt der Regierung gebildet haben, sowie die wirtschaftliche und außenpolitische Lage, die durch den Genfer Beschluß herbeigeführt ist, lassen eine Besserung der deutschen Mark vorläufig nicht erwarten. Immerhin kommt in den valutastarken Ländern immer mehr die Erkenntnis zum Durchbruch, daß gerade sie durch den Tiefstand der deutschen Mark in die größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten geraten. Es ist daher vielleicht anzunehmen, daß die in London von dem Reichsbankpräsidenten von Havenstein geführten Verhandlungen zwecks einer englisch-amerikanischen Anleihe für Deutschland zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

Die hiesige Effektenbörse verharrte weiter in überaus lustloser Stimmung. Die Steigerung der polnischen Mark, verbunden mit der immer noch herrschenden Geldknappheit, führten zu weiteren Kursrückgängen in den meisten Werten.

Von festverzinslichen Papieren wurden 5½proz. Cegielski-Obligationen einmalig mit 120, 4proz. Posener Pfandbriefe mit polnischem Stempel mit 127 notiert.

Auf dem Bankaktienmarkt notierten Bank Związku- und Bank Handlowy-Aktien unverändert 220 bzw. 360. Kwilecki Potocki-Aktien gingen auf 485, Poznański Bank Ziemian-Aktien auf 275 zurück.

Auf dem Markte der offiziell gehandelten Industriepapiere gaben Barcikowski-Aktien 1.—4. Emission von 190 auf 180 nach, 5. Emission notierten 150. Cegielski-Aktien gingen bis 255 zurück, erholten sich jedoch wieder auf 260. Centrala Skór-Aktien behaupteten ihren Kurs von 420. Carl Hartwig-Aktien 1.—3. Emission notierten 500, 4. Emission zogen von 450 auf 480 an. Hurtownia Związkowa-Aktien blieben unverändert 150. Lubań-Aktien zogen von 600 auf 625 an, schwächten aber auf 620 ab. Dr. Roman May-Aktien 1. bis 3. Emission erhöhten ihren Kurs von 550 auf 600, 4. Emission von 530 auf 570, gaben jedoch auf 550 nach. Patria Zigaretten-Aktien gingen bei starkem Angebot auf 390 zurück. Poznańska Spółka Drzewna-Aktien erhöhten ihren Kurs auf 1300. Es ist hierbei zu beachten, daß die Gesellschaft eine Kapitalserhöhung von 36 Millionen beschlossen hat, und die jungen Aktien den Aktionären im Verhältnis 1:2 mit 117 angeboten werden sollen. Centrala Rolników-Aktien notierten unverändert 275. Hurtownia Drogeryjna-Aktien, die ebenso wie Wytwornia-Chemiczna-Aktien neuerdings offiziell notiert werden, verzeichneten einen Kurs von 150, Wytwornia Chemiczna-Aktien erhöhten ihren Kurs von 230 auf 250 und blieben weiterhin gesucht.

Von inoffiziell notierten Werten wurden Bank Poznański-Aktien mit 150 angeboten, Bank Przemysłowców-Aktien erholten sich von 205 auf 210. Bank Stadthagen-Aktien notierten erstmalig 325, gaben jedoch auf 320 nach. Herzfeld und Victorius-Aktien gingen von 550 auf 540 zurück. Bentzki-Maschinen-Aktien notierten mit kleinen Schwankungen 680. Wiska-Aktien erholten sich auf 850, während Wytwornia Maszyn Młyńskich-Aktien von 600 auf 520 zurückgingen. Wielkopolska Huta Miedzi, eine Neuerscheinung an der Posener Börse, setzten mit 300 ein, gaben auf 235 nach. Orient Zigaretten-Aktien notierten unverändert 210, während Sarmatia-Aktien von 400 auf 395 zurückgingen. Bławat Polski-Aktien notierten unverändert 330, Papiernia Bydgoszcz-Aktien gaben von 280 auf 270 nach, Hartwig Kantorowicz-Aktien, die auf 650 zurückgegangen waren, zogen wieder auf 705 an.

Im freien Verkehr wurden Akwawit-Aktien mit ca. 680, Stabrowski-Aktien mit 180, Pendowski-Aktien mit 140 umgesetzt. Lubońska Fabryka Drozdzy-Aktien (Sinner-Aktien) waren mit 700 stark gesucht, ohne daß Material an Markt kam.

Die Weltschiffahrt.

Über die Entwicklung der Weltwirtschaft gibt Albin Michel in der „Glocke" einige interessante Aufschlüsse, denen wir folgendes entnehmen: „Um die Mitte des Jahres 1914 ist die Tonnage der gesamten Welthandelsflotte auf 47 Millionen Brutto-Registertonnen eingeschätzt worden. Jetzt beträgt sie mindestens 55 Millionen Tonnen, ist vielleicht schon auf annähernd 60 Millionen Tonnen angewachsen. Insgesamt sollen während des Krieges 15 Millionen Tonnen Schiffsraum verloren gegangen sein, aber allein in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien ist weit über diese Zahl neuer Schiffsraum erbaut worden. Bei einer Betrachtung der neuesten Schiffsstatistiken fallen vor allem zwei Merkmale in die Augen: die bisher ohne Beispiel dastehende Vergrößerung der Handelsflotte in den Vereinigten Staaten und eine Verringerung der deutschen Handelsflotte, die so gut wie eine Ausmerzung angesehen werden kann. In den Vereinigten Staaten wurden während des Krieges Werften errichtet und Schiffe gebaut in einem Tempo, wie man es bis dahin nirgends beobachtet hatte. Als der Krieg begann, konnte die Schiffahrtstonnage auf 2½—3 Millionen eingeschätzt werden, jetzt dürfte sie, die Schiffe auf den großen Seen noch gar nicht mit in Rechnung gestellt, mindestens 10 Millionen ausmachen. Deutschland hatte im Jahre 1914 eine Handelsschiffstonnage von mehr als 5 Millionen Tonnen; heute beträgt sie kaum mehr als 700 000—800 000 Tonnen.

Großbritannien konnte zwar die großen Verluste an Schiffstonnage während der Zeit von 1916 bis 1918 durch Neubauten und durch ausgelieferte deutsche Schiffe ersetzen, so daß der Stand von 1914 — rund 19 Millionen Registertonnen — wieder voll erreicht sein dürfte, aber die Verhältnisse haben sich doch sehr zu ungunsten Großbritanniens geändert. Im Jahre 1914 stand das Verhältnis der ersten zur zweiten Handelsflotte der englischen zur deutschen wie 18:5, jetzt steht das Verhältnis der ersten zur zweiten Handelsflotte — der englischen zur nordamerikanischen — wie 19:10, vielleicht schon wie 19:11. Daß sich die amerikanische Handelsflotte im nächsten Jahrzehnt im gleichen Tempo entwickelt, wie im letzten Jahrfünft, ist zwar unwahrscheinlich, aber auch wenn in den nächsten Jahren in Nordamerika der Bau von Ozeanschiffen nachläßt, muß Großbritannien doch damit rechnen, daß seine Handelsflotte nach und nach von der ersten Stelle verdrängt wird . . .

Eine starke Vermehrung seiner Handelsflotte und deren Leistungsfähigkeit sowie die Vergrößerung seiner Werften hat auch Japan erreicht. Die japanische Handelsschiffstonnage hat sich von 1,7 Millionen Tonnen auf mehr als 3 Millionen Tonnen vergrößert. Dabei hat Japan noch für einige Hundert Millionen Yen Schiffe, die auf japanischen Werften erbaut worden sind, ins Ausland verkauft. Der Handelsschiffbestand der britischen Dominions, der jetzt auf 2 Millionen Tonnen beziffert werden kann, hat sich in den letzten Jahren um etwa 400 000 Tonnen vergrößert. Frankreich und Italien konnten ihren Besitz an Schiffen aus deutschen Fahrzeugen erweitern. Die französische Handelsschiffstonnage dürfte jetzt gegen 3 Millionen, die Italiens ungefähr 2 Millionen Tonnen ausmachen. Norwegen mit ungefähr 2 Millionen Tonnen hat gegen die Vorkriegszeit eine kleine Vermehrung, Schweden mit rund 1 Million eine kleine Verminderung aufzuweisen. Die spanische Handelstonnage mit rund 1 Million Tonnen zeigt gegen früher eine nicht unbeträchtliche Vergrößerung, und Griechenland hat die Tonnenzahl seiner Handelsflotte um rund 200 000 erhöht. Eine Vergrößerung um 300 000 Tonnen ist weiter in Holland erreicht worden. Die Gesamtzahl der holländischen Tonnage kann mit 1¾ Millionen beziffert werden."

Ueberblick über die polnische Industrie.

(Fortsetzung.) (Aus dem Ruch prawniczy.)

Papier- und graphische Industrie.

Gegenwärtig sind im Betrieb 12 Papieranstalten mit 19 Maschinen gegenüber 30 Maschinen vor dem Kriege. Hergestellt werden etwa 2000 Tonnen Papier monatlich. Die Leistungsfähigkeit würde bei besserer Kohlenversorgung 2800 Tonnen betragen. Der Papierbedarf im Lande übersteigt bedeutend die Herstellung. Vor dem Kriege waren im ehem. Kongreßpolen 19 Papierfabriken tätig, die 5000 Arbeiter beschäftigten. In Kleinpolen hatten wir 14 Fabriken, die etwa 2000 Arbeiter beschäftigten. In Großpolen ist kürzlich eine Papierfabrik in Bromberg entstanden. Papiertapeten werden nur in Kongreßpolen neben Papier, farbigen Fließblätterservietten in denselben Fabriken hergestellt. Vor dem Kriege waren in diesem Zweige 7 Fabriken tätig, die etwa 800 Arbeiter beschäftigten. In Rußland wurden etwa 60 % der Produktion abgesetzt. Gegenwärtig befinden sich die Fabriken im Stadium der Inbetriebsetzung, jedoch fehlt es an Brennstoffen, Papier und Farbstoffen sowie chemischen Stoffen. Die Herstellung von Briefumschlägen war in Kongreßpolen sehr umfangreich. Es bestanden vor dem Kriege etwa 30 Anstalten, die gegenwärtig wegen Papiermangels nur in beschränktem Umfange tätig sind. In Großpolen bestehen einige sehr gut gestellte Anstalten, die mit Papiermangel zu kämpfen haben.

Photographisches Papier stellt ein Fabrik in Warschau in sehr guten Gattungen her. Vor dem Kriege hat sie sogar nach Deutschland und England ausgeführt. Geteerte Dachpappe haben vor dem Kriege im ehem. Kongreßpolen 36 Anstalten hergestellt, die etwa 900 Arbeiter beschäftigten. Im ehem. preuß. Teilgebiet haben wir etwa 30 Anstalten. Gegenwärtig kämpfen diese Fabriken mit dem Mangel an Heizmaterial, Dachpappe und Gasteer.

Druckereien, Lithographien.

Die Druckerei- und lithographische Industrie in Polen ist im Verhältnis zu unseren Bedürfnissen zu wenig entwickelt. Die meisten unserer Anstalten sind sehr primitiv eingerichtet. Größere Anstalten gibt es in Polen 100, die bis zu 10 000 Arbeiter beschäftigen. Gegenwärtig sind sämtliche Anstalten mit Arbeit überlastet. Grund der schwachen Entwicklung dieses Industriezweiges war die Teilung Polens in drei Hauptgebiete, da jedes derselben mit politischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, welche die Aufklärungsbewegung im allgemeinen niederhielten, wozu noch der Wettbewerb der andern Druckereierwerbszentren der Erobererstaaten trat.

Jetzt sind diese hemmenden Bedingungen nicht mehr vorhanden, dafür macht sich der Mangel an Papier und die Schwierigkeit des Ausbaues der Anstalten bemerkbar. Soll unsere Druckerei und lithographische Industrie den Aufgaben in Polen genügen, so muß die Arbeitstechnik bedeutend erweitert und auch die künstlerische Seite berücksichtigt werden.

Die Seifenindustrie.

Die Herstellung von gewöhnlicher Seife ist vor allem im ehem. Kongreßpolen entwickelt. In Großpolen war sie verhältnismäßig wenig entwickelt. Das ehem. Kongreßpolen besitzt etwa 60 Seifenfabriken, darunter 14 größere und etwa 46 kleinere. Das ehem. preuß. Teilgebiet hat etwa 15 Anstalten, darunter 5 größere. In Kleinpolen entsteht gegenwärtig in Trzebinia eine größere Seifenfabrik.

Die Toilettenseifenindustrie ist in Kongreßpolen bedeutend entwickelt, in anderen Teilgebieten beginnt sie erst zu entstehen. Wir haben gegenwärtig 16 Fabriken, welche Seife und Parfümeriespezialartikel herstellen: Seife 74%, Parfümerien 15%, andere Erzeugnisse 11%. Gegenwärtig sind die Fabriken nur teilweise tätig, da sie mit Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohstoffen und Hilfsmaterialien zu kämpfen haben.

Säuren und Phosphate.

Die Herstellung von Schwefelsäure war vor dem Kriege im ehemaligen Kongreßpolen schwach entwickelt, da wegen der hohen Preise der aus Spanien eingeführten Pyrits, das wegen des darin enthaltenen Kupfers zollpflichtig war, sich die Herstellung von Schwefelsäure nicht lohnte, so daß sie billiger aus Oberschlesien eingeführt wurde. Dieser Sachverhalt hat dazu geführt, daß einige in der Nähe der deutschen Grenze belegenen Superphosphatfabriken keine Schwefelsäure mehr hergestellt, sondern dieselbe billiger eingeführt haben

Vor dem Kriege bestanden in Kongreßpolen 5 Superphosphatfabriken, die etwa 1200 Arbeiter beschäftigten und etwa 112 000 t Superphosphate und Schwefelsäure zur Herstellung von Säuren hergestellt haben. In Kleinpolen haben 4 größere und mehrere kleinere Fabriken 27 500 t Superphosphat hergestellt und dabei etwa 400 Personen beschäftigt. In Großpolen stellten 2 Fabriken 118 000 t Superphosphat her. Insgesamt betrug also die Vorkriegsproduktion in den Ländern des jetzigen Polens 257 500 t. In Oberschlesien stellen 2 Fabriken 120 000 t her. Gegenwärtig sind von der ganzen Industrie nur 3 Fabriken tätig, nämlich je eine in Warschau, Krakau und Posen, welche bisher nicht viel über 2000 t Superphosphat hergestellt haben. Der Wiederinbetriebsetzung dieser Industrie steht der Mangel an Schwefelsäure und vor allem an Phosporriten entgegen, deren Einführung äußerst schwierig ist. Für die gegenwärtig tätigen Fabriken hat das Landwirtschaftsministerium im Austausch gegen Zucker Phosphorite eingeführt.

= **Danziger Privat-Aktienbank.** Der Verwaltungsrat der Danziger Privat-Aktienbank, Danzig, hat auf Antrag des Vorstandes beschlossen, einer im November d. Js. stattfindenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 20 000 000 M. auf 50 000 000 M. vorzuschlagen. Die neuen Aktien, die vom 1. Januar 1922 an dividendenberechtigt sein sollen, werden von der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, übernommen und den alten Aktionären zum Bezuge angeboten.

= **Geplanter russischer Rohstoffexport nach Deutschland.** Die Sowjetpresse meldet, das russische Außenhandelskommissariat sei zur Zeit mit der Bereitstellung der ersten zum Abtransport nach Berlin bestimmten Partie von Rohstoffen beschäftigt. Die Sendung soll aus 80 Waggons Hanf, Schweinsborsten und Rohhäuten bestehen.

= **Norwegischer Kredit für Sowjetrußland.** Die norwegische Regierung hat, wie aus Moskau gemeldet wird, beschlossen, Sowjetrußland einen Kredit von 1½ Millionen Kronen zu gewähren.

= **Geplante Emission von Staatskassenscheinen in Lettland.** Nachdem in den letzten Wochen der lettländische Rubel eine Steigerung erfahren hat, scheint man sich jetzt in Lettland mit dem Gedanken zu tragen, eine neue Emission von Staatskassenscheinen erfolgen zu lassen. Man beruft sich darauf, daß das Anziehen des lettländischen Rubels eine Folge des Zustromes ausländischer Valuta nach Lettland ist, so daß durch die Emission eine Senkung der lettländischen Valuta nicht zu befürchten wäre, zumal der lettische Exporthandel zu Gunsten der neuen Emission spricht. Es wird abzuwarten sein, ob und wann derartige Pläne feste Gestalt annehmen.

= **Rußlands Chemikalienbedarf.** Nach einem Bericht der All-Russian Cooperative Society Ltd., London, bedarf Rußland alljährlich etwa 9500 Tonnen medizinische Heilmittel. Schätzungen zufolge werden 2 925 000 Kilogr. reine Chemikalien gebraucht; Rußland beabsichtigt aber nur 321 953 Kilogramm herzustellen, so daß 2 600 000 Kilogr. eingeführt werden müssen. An pharmazeutischen Präparaten verbraucht Rußland, ebenfalls Schätzungen zufolge, 4 933 000 Kilogr. Es beabsichtigt 912 595 Kilogr. herzustellen, so daß etwa 4 Mill. Kilogr. eingeführt werden müssen. An desinfizierten Mitteln bedarf Rußland 1 815 000 Kilogr. Die Produktion soll 362 953 Kilogr. betragen, so daß etwa 1 450 000 Kilogramm eingeführt werden, so sind damit 11 v. H. des Bedarfs an Chemikalien, 18,5 v. H. des Bedarfs an pharmazeutischen Mitteln und 20 v. H. des Bedarfs an Desinfektionsmitteln gedeckt. Rußland muß daher insgesamt 8000 Tonnen Drogen und Desinfektionsmittel einführen. Vor dem Kriege führte Rußland alle für medizinische Zwecke notwendigen Chemikalien ein. Während des Krieges begann man die notwendigsten Chemikalien selbst in bestimmten Mengen herzustellen, und zwar stellte man in der ersten Hälfte des Jahres 1919 35 335 Kilogr. reine Chemikalien, in der zweiten Hälfte 39 735 Kilogr. her. 1920 wurden 40 334 Kilogr. reine Chemikalien in der ersten Hälfte und 31 592 Kilogr. in der zweiten Hälfte des Jahres hergestellt. Im ersten Halbjahr 1921 wurden nur im Moskauer Gebiet 69 630 Kilogr. reine Chemikalien hergestellt. An pharmazeutischen Präparaten wurden in der ersten Hälfte 1919 115 552 Kilogr., in der zweiten Hälfte 167 712 Kilogr. hergestellt. In den ersten 6 Monaten 1920 belief sich die hergestellte Menge an pharmazeutischen Erzeugnissen auf 158 416 Kilogr., in der zweiten Hälfte auf 242 765 Kilogr. Im ersten Halbjahr 1921 wurden im Gebiet von Moskau 289 701 Kilogr. hergestellt. Desinfektionsmittel wurden im Jahre 1919 gar nicht hergestellt. In der ersten Hälfte des Jahres 1920 belief sich die Menge der hergestellten Desinfektionsmittel auf 149 741 Kilogr. und in der zweiten Hälfte auf 707 585 Kilogr., während im ersten Halbjahr 1921 allein im Moskauer Gebiet 132 232 Kilogr. Desinfektionsmittel produziert wurden. Im Moskau sind 13 von den 14 vorhandenen großen chemischen Werken in Betrieb.

= **Die Verpachtung der Industrieunternehmungen im Südosten Rußlands.** Die technische Produktionsabteilung im Volkswirtschaftsrat des Dongebietes hat laut „Rußpreß" in den Städten Rostow und Nachitschewan insgesamt 50 Betriebe in Pacht abgegeben. Neun Betriebe wurden an Privatpersonen gegeben, die übrigen an Genossenschaft und Artels. Die Pachtverträge lauten im Durchschnitt auf ein bis sechs Jahre. Die Rohstoffe, die sich in einigen gepachteten Betrieben befanden, wurden den Pächtern zur Ausführung von staatlichen Bestellungen übergeben. Ebenso wurden zur Pacht einige große Sowjetgüter übergeben. Einige von diesen Gütern haben einen Umfang von 1 500 000 Desjatinen. Diese Sowjetgüter wurden im Donschen Gebiet nicht nur Organisationen, sondern auch Privatpersonen übergeben.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	29. Oktober	28. Oktober
4% Posener Pfandbriefe (alte) .	—,—	—,—
3% „ „ Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% „ „ ohne Buchst.	—,—	—,—
3½% „ „ Buchst. C .	—,—	—,—
4% „ „ Buchst. D u. E	—,—	—,—
4% „ „ (neue) . .	—,—	—,—
4% „ (neue) mit poln. Stempel	—,—	127 +
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	—,—
3½% Pos. Provinzialobligationen	108 + A	—,—
3½ % Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	—,—	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—,—	—,—
Bank Związku I—VII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku VIII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku IX em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowy. Poznań I—VIII	360 + A	360 + A
Hurtownia Drog.	—,—	150 +
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	485 + A	485 +
Bank Ziemian I—III	—,—	—,—
Bank Ziemski	—,—	—,—
R. Barcikowski I—IV em. . . .	180 + N	180 + N
R. Barcikowski V em.	—,—	—,—
Centrala Skór I—III (exkl. Kup.)	430 + N	420 + N
Lubań	—,—	—,—
Dr. Roman May I—III	570 +	555 + A
„ „ „ IV	535 + A	390 + A
Patria	390 +	—,—
Pozn. Spółka Drzewna	1325 +	1300 +
C. Hartwig I—III em.	—,—	—,—
C. Hartwig IV em.	460 + A	—,—
Cegielski I—VI em.	275 +	260 + N
Cegielski VII em.	275 +	260 + N
Hurtownia Związkowa	—,—	150 +
Centrala Rolników	270 +	275 + A
Wytwornia Chemiczna	260 + N	250 + N
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—,—	—,—
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—,—	—,—
Bank Centralny I—III	—,—	—,—
Bank Poznański (exkl. Bezugsr.) .	—,—	—,—
Bank Przemysłowców	215 + N	210 + N
Bank Zjednoczenia	—,—	200 +
Bank Stadthagen, Bydgoszcz . .	—,—	—,—
Hurtownia Drogeryjna I—II . .	—,—	—,—
Hartwig Kantorowicz	695 + A	705 + A
Wytwornia Chemiczna I—II . .	—,—	—,—
Wyroby Ceramiczne Krotoschin .	—,—	—,—
Drzewo Wronki	—,—	300 + N
Wiska	—,—	850 +
Areona	—,—	—,—
Brzeski Auto (exkl. Kupon) . .	—,—	—,—
Wagon Ostrowo	—,—	150 + N
Wytwornia Maszyn Młyńskich .	500 + N	520 + N
Herzfeld Viktorius	550 + A	540 +
Bentzki	—,—	680 +
Orient	—,—	—,
Sarmatia I. Em. exkl. Bezugsrecht	400—420 + N	390—395 + N
Bławat	—,—	330 + N
Dom Konfekcyjny	—,—	—,—
Wielk. Huta Miedzi	—,—	235 + N
Sierakowskie Kopalnie Węgla .	220 + N	—,—
Papiernia, Bydgoszcz	280 + N	275 + N
Trie (exkl. Dev.-Stck.)	—,—	—,—
Hurtownia Skór I	—,—	—,—
Polski Bank Komisowy	220 + N	—,—
Kabel	150—145 +	150 + A
Lloyd Wielkopolski	—,—	—,—
Złącz. Cegieln. Aug.-Grabowice .	—,—	—,—
Pneumatik	140—145 + N	—,—
Tkanina	—,—	420 + N

A. = Angebot (polnisch: O. = oferowano).
N. = Nachfrage (polnisch: P. = pożądano).
+ = bezahlt (polnisch: + = płacono).

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

100000 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 28.—25. 10. 1921 sind **durch Einbruch** in meine Werkstatt gestohlen worden:

1 Autopelz von Zobelfell mit austr. Opossumfutter,
1 Uniformpelz, austr. Opossumfutter, schwarze Knöpfe,
1 grauer Tuchbezug mit schwarz Schaffellfutter,
1 Joppe, hellbraun, Cordbezug, Lammfellfutter,
1 kleiner Damenkragen von Sealkanin,
1 kurzes Pelzfutter, ohne Bezug, von Hamster,
1 Damenrock, blau Tuch,
1 Damenrock, Seide, schwarz Messaline,
1 Bluse, weiß, Seide Pongé,
1 Damenpelzbezug, grau, Stoff,
3.60 Mtr. Stoff, marineblau, in 2 Stücken, (2800
1 beige Damenkostüm, weiß Seidenfutter,
1 Damenmantel, grauer Flausch,
20 Mtr. weiß Duchesse, 98 Ztmr. breit,
5 Mtr. schwarz Taffet, 100 Ztmr. breit,
85 Mtr. schwarzseidene Tresse, 1½ Ztmr. breit.

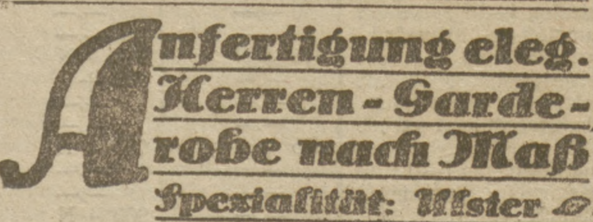
Für Ermittlung der Diebe und Herbeischaffung der Ware wird obige Belohnung ausgesetzt.

B. Schultz, Pelzwaren-Magazin,
Tel. 1513. **Poznań, Gwarna 16.** Tel. 3



Ein gebrauchtes, aber sehr gut erhaltenes
viersitziges
Personen-Auto,
Marke Neckarsulm, 6/15 PS., Friedensware, mit guter Bereifung, fahrfertig, preiswert **zu verkaufen.** Gefl. Offert. unter **G. A. 3651** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Dampf- und Motorpflüge
und
Reserveteile
ständig auf Lager.
Centrala Pługów T. z o. p.
Poznań, ulica Piotra Wawrzyniaka 28-30.
Telephon 4152. — **Telegr. Centroplug.**



Kaufe laufend jeden Posten
Altpapier u. Papierabfälle
zu Tagespreisen.
J. Kasprzak, Poznań, św. Marcin 34, Teleph. 56-07,
Vertreter angesehener Fabrik Großpolens.



Die verehrten Herren Kaufleuten und Konsumenten mache ich auf die **neueste Mischung** meiner ausgezeichneten **orientalischen Tabake** aufmerksam, speziell **Bośnia-Herzegowina.**

Obwohl das Rohmaterial letzthin sehr gestiegen ist, ist es mir möglich, die **Zigaretten in vollkommener Güte zu sehr billigen Preisen** abzugeben.

10	Stück	Akademickie m. M.	nur	30.— Mk.
10	„	Pomorskie	„	40.— „
10	„	Pour les dames	„	50.— „
10	„	Wielkopolskie	„	50.— „
10	„	Zjednoczone	„	60.— „
10	„	Specjalne	„	65.— „
10	„	Esbe o. M.	„	70.— „
10	„	Bośnia o. M.	„	75.— „

Den Herren Grossisten entsprechender Rabatt.

„BOŚNIA" Zigarettenfabrik
STEFAN BILSKI, Poznań.
Telephon Nr. 13-25, 61-22. — — — — — — — — Tel.-Adr.: STEBILSKI.

Achtung! *Achtung!*

Manufakturwaren, Grossisten und Detaillisten der Wojewodschaft Poznań und Pommerellen

Engros-Geschäft
Heyman, Kaczko i S-ka.
Dworcowa 90 **Bydgoszcz** Dworcowa 90
empfiehlt sich als
billigste Einkaufsquelle
für Manufaktur- und Schnittwaren, Trikotagen, Konfektion jeder Art sowie Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Fabrikation

[W 709

Gebildete junge Dame, wirtsch. erzogen, musik. u. vermögend, sucht auf diesem Wege, da es ihr an dtsch. Herrenbekanntschaft mangelt, mit **vornehmem Herrn zwecks Heirat** in Briefwechsel zu treten. Ernstgemeinte Anträge bitte ich **vertrauensvoll unter M. G. 3598** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes zu richten.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gd. Paarmann. 11¼: Kgd. Ders. — Montag, 10: Festgottesdienst zur Feier des Reformationsfestes. 5: Familienfeier. Vorträge von Superintendent Smend aus Lissa und P. Hein aus Bnin; Gesänge vom Soloquartett des Bachvereins.

Luisenhain. Sonntag, 10: Gd. Greulich.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Pred. Drews. 11¼: Sonntagsschule. 2½: poln. Gottesd. 4: Pred. Drews. 5½: Jugendv. — Mittwoch, 7: Gebetsstd.

Stellenangebote

Zum sofortigen Antritt wird ein (3644
Rabbiner gesucht.
Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen an den Vorstand **Max Berg, Szamotuły.** Jüdische Gemeinde Szamotuły.

Suche für kinderlos. Haushalt (2 Pers.) zu sof. od. 15. Nov. eine in allen Zweigen eines Landhaushalts erfahr., einfache, **ältere Wirtin.** Ang. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Frau Oberinspektor **Luise Pülschen, Dom. Polajewo, pow. Oborniki.** (3616

Wirtschafterin
tüchtig und zuverlässig, für kleinen frauenlosen Haushalt baldmöglichst gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Tierarzt Heepe, Szamocin,
erbeten. (3641

Bitte aufbewahren!
Wollen Sie auswandern reisen oder verreisen**?**
so brauchen Sie für Ihre Legitimation
Lichtbilder!
Billig und doch gut bekommen Sie diese am
Plac Sapieżyński Nr. 11
Endstat. d. Tramway nr. 5 u. 7
3 St. 250 M., 6 St. 350 M.
Emil Weissgärber,
Photograph.

Gaskocher, gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisoff. u. **3627** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

1 Pflug
4- u. 5 scharig, System Ventzki Antiballance, für schweren Boden, wenig gebraucht, einschließl. **7 neuen Res.-Körpern,** verkauft ab hiesigem Lager
F. Mikowski, Poznań,
ul. Szamarzewskiego 24.
Telephon 4153.

Deutschtumsbund Posen
(Abteilung Stellenvermittlung).

Wir suchen Beschäftigung für:
Arbeiter und Handwerker in Stadt und Land, **Müller und Obermüller, Maler, Heizer, Molkereigehilfen, Schmiedegesellen, lediger Schlosser, tücht. Zigarrenrollerin, Bote, Portier, Bankbeamter,** sowie **Wirtschafterin** für Stadthaushalt mit 2½ jährigem Kinde, **Waschfrau, Lehrling für Bankfach.**

Ferner: **Suche Hausverwaltung,** Kaution vorh.
Anfragen zu richten:
Wały Leszczyńskiego 2, Telephon 2157.

Gutsverwalter,
nur erstklassige Kraft, unverheiratet, wird per sofort für ein 500 Morgen großes Gut in der Umgegend von Lodz gesucht. Offerten unter **E. S. 3640** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Wir suchen per sofort oder später
1 Banklehrling
sowie
1 Bankbeamten(in),
bilanzsicher, vertraut mit allen buchhalterischen Arbeiten möglichst per sofort bei gutem Gehalt. Gefl. Zuschriften unt. Angabe von Referenzen an **Bankkommandite Hugo Fechner & Co.,**
Danzig, Hundegasse 43. [3573

Güter - Direktor,
Pole, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und Referenzen, langjährige Praxis in erstklassigen Wirtschaft., **sucht** vom 1. 1. 1922 **entsprechende Position.** Gefl. Offerten unter **10830** an **Annoncen - Bureau „PAR", Poznań,** ulica Fr. Ratajczaka 8.

Gebild. Landwirt, 25 Jahre, evangel., ca. 5 Jahre praktisch tätig, **sucht** von gleich od. 1. Jan. **Stellg. als 1. Beamter,** auch ohne gegenseit. Vergütung. Erstkl. Zeugnisse u. Referenz. Gefl. Zuschriften unter **W. 3650** an die Geschft. d. Bl. erb.

Suche zum Tausch
Güter jeder Größe und Landwirtschaften über 150 Morg. Bei Tausch garantiere Auswanderung mit gesamt. Vermögen. Kaufe Güter, wenn möglich auch mit gut. Wald, bei Auszahlg. auch der Hypotheken. Zahlung gleichwo. **Gutsbes. A. Pieper, Toruń,** Bydgoska 74. Tel. 822.

Ankäufe u. Verkäufe

Amerikaner kauft **Villa, Landhaus** od. **Zinshaus,** möglichst mit Garten in Posen od. Provinz, nahe Bahnh. Preisang. (Vermittler nicht gew.) mit Beschreibung **O 1 Czerwonak postlagernd.**

Zum Export
suche ich größere Quanten besäumter kieferner
Bohlen
in verschiedenen günstigen Abmessungen, auch alle Mengen Schnittware wie
Rundholz
und erbitte umgehende Offerten, da ich mit günstigen Bedingungen dienen kann.
E. Schoen, Nachfolger,
Poznań,
Skarbowa 3. Tel. 3700.
Filiale in Berlin.

Ankauf von Uhren
aller Art, auch alter, verbrauchter. **Georg Prietzel, Uhrmacher, Swarzędz.** Benachrichtigung durch Karte genügt. (3331

„Rassehund"
kauft, event. übernimmt Hundeliebhaberin auf längere Zeit in Pflege. Offerten **„Kongresówka"** Exped. d. Blattes.

Wer hat Käufer
mit ausl. Valuta an Hand **der** ein bedeutendes, sehr rentables **Fabrikunternehmen** in früherer Prov. Posen **erwerben will.** Off. unter **J. S. 3648** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In Deutschland gelegene
Güter und Grundstücke
in allen Größen, sowie Hotels, städt. und ländliche Geschäftsgrundstücke offeriert **Carl Tempel, Schneidemühl,** Posener Str. 26. Erste u. älteste Güteragentur der Grenzmark.

Schuhmacher-maschine
(Singer) zum Handbetrieb, zu Reparaturen und zum Steppen, sehr gut erhalten, verkauft für 95000 Mark.
„IKAZ" Chodzież.

Zu verkaufen:
Gut erhaltenes
Damast-Kaffeegedeck
für 12 Personen. Zu erfrag. **ul. Maleckiego (früher Prinzenstr.) 25 II rechts.**

Fensterglas
in allen Maßen, Ornament-, Roh-, Draht- u. Mousselinglas; Glaserkitt, Glaserdiamanten, Bilderleisten, Strohpappen. **L. Zippert, Sp. z o. p., Gniezno.**